



Inhalt

Editorial	1
Schwerpunkt: Gute Schule – Kinder und Jugendliche haben das Wort	
Schwerpunktthema einmal anders	2
Hier gefällt es uns	4
Schule ist Gemeinschaft	6
Fairplay	9
Wir können mitreden und mitbestimmen	10
Parlamentarier mit Lesebuch und Rollerblades	13
Wir haben viel weniger Streit	14
Fördern & Beurteilen	15
Wir lernen gerne	16
Begrüssung und Wechsel	
Begrüssung von Matthias Michel in der DBK	17
Zum Wechsel von Walter Suter von der DBK zur VD	18
Stufenübergreifende Mitteilungen	
Pädagogische Hochschule Zug – PHZ Zug	21
Animation & Beratung «Handwerkliches Gestalten»	22
Gewerblich-industrielle Berufsschule Zug	23
Kantonale Dienstleistungen	
Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung	24
Lehrmittel	26
Didaktisches Zentrum	27
Kulturelles	
Museum für Urgeschichte(n)	28
Museum in der Burg	29
Kunsthaus Zug	30
Mitteilungen des LVZ	31
Dies und das	32
Und zum Schluss noch dies	36
Telefonliste/Termine/Impressum	37
Beilagen	
Workshops Musik	

Wichtiges in Kürze

Der Kantonsrat beschloss:

- ▶ in 1. Lesung eine Änderung des Lehrerbesoldungsgesetzes betreffend Unterrichtszeit und Intensivfortbildung. Der Rat lehnte einen Antrag auf Verzicht auf eine zweite Intensivfortbildung mit 37:30 Stimmen ab. Entgegen dem Antrag des Regierungsrates beschloss er aber mit 38:31 Stimmen, den Schulbetriebs- und Schulentwicklungspool von 980 Zeiteinheiten auf 780 Zeiteinheiten zu reduzieren. Die Erhöhung der Unterrichtszeit und der Besoldung der Kindergärtnerinnen wie auch die Klassenlehrerstunde für die Primarlehrpersonen waren unbestritten. Die 2. Lesung findet am 27. März 2003 statt.
- ▶ den Staatsvoranschlag 2003, der mit Ausgaben von 864,67 Mio. Fr. rechnet. Die Ausgaben der Direktion für Bildung und Kultur belaufen sich auf 164,97 Mio. Fr.

Der Erziehungsrat beschloss:

- ▶ Daniela Arnet-Jenny, Sekundarlehrerin in Neuheim, ab 1. August 2003 zur nebenamtlichen Inspektorin der Sekundarstufe phil. I zu wählen. Sie tritt die Nachfolge von Paul Zürcher an.
- ▶ Karl Schwestermann, Sekundarlehrer in Cham, ab 1. August 2003 zum nebenamtlichen Inspektor der Sekundarstufe phil. II zu wählen. Er tritt die Nachfolge von Walter Röthlin an.
- ▶ eine Änderung der Vollziehungsverordnung zum Schulgesetz: Ab Schuljahr 2003/04 werden die kantonalen Zahnpflegerinnen auf der Vorschulstufe dreimal pro Jahr und auf der Primarstufe zweimal pro Jahr den Unterricht besuchen. Je nach Kapazitäten erfolgen auf allen Stufen der gemeindlichen Schulen zusätzliche Einsätze.

Rücktritte aus dem Erziehungsrat

Auf Ende 2002 haben die beiden Erziehungsräte Dr. Bruno Bitzi, Zug, und Richard Aeschlimann, Hünenberg, ihre Demission eingereicht.

Bruno Bitzi gehörte seit 1985 dem Erziehungsrat an. Als Erziehungsrat präsierte er während vier Jahren die Schulkommission der Diplommittelschule und war seit 1988 Mitglied der erziehungsrätlichen Baudelegation.

Richard Aeschlimann war seit 1991 Mitglied des Erziehungsrates. Seit 1999 präsierte er als Vertreter des Erziehungsrates auch die Schulkommission der Berufsvorbereitungsschule.

Der Präsident des Erziehungsrates dankt beiden Mitgliedern für ihre wertvolle und engagierte Mitarbeit für das zugerische Schulwesen.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Nach den ersten Gesprächen wird mir bewusst: Mein Antritt als neuer Bildungsdirektor fällt mitten ins Schuljahr. Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Schulleiter sind seit Monaten warm gelaufen und stehen voller Kraft mitten in der Arbeit. Auch sind bereits zwei Nummern der Schulinfo erschienen – alle stehen mitten im Thema «Gute Schule». In verschiedener Hinsicht erlebe ich einen Warmstart – angefangen bei der guten Amtsübergabe durch meinen Vorgänger Walter Suter, dessen Wirken für die Bildung in dieser Ausgabe der Schulinfo von verschiedenen Standpunkten gewürdigt wird – über den persönlichen Empfang durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Direktion bis hin zu den wohlwollenden Begegnungen mit den Verantwortlichen der Ämter und Schulen.

Mir ist warm ums Herz: Inmitten von tausend Kindern sitze ich im Opernhaus Zürich. Fast so aufgeregt wie diese, sehe ich gespannt der Aufführung von «Hänsel und Gretel» entgegen – ein Projekt des Animators für Schulmusik, Armon Caviezel. Grosse Erlebnisse aus meiner eigenen Schulzeit klingen in meiner Erinnerung an. Und ich merke, dass dieses musikalische Märchenspiel in grandioser Opernatmosphäre auch den heutigen Kindern unvergesslich bleiben wird.

Zurück im Zuger Parlament: Ein Schüler der Handelsmittelschule Zug wagt, auf dem Weg einer Petition die Überarbeitung unserer Kantonsverfassung vorzuschlagen. Die Vision eines Idealisten, welcher sich auf der Schulbank noch solche Wünsche leisten kann? Nein, im Gegenteil: Der Kantonsrat nimmt den Vorschlag der Petition an, unsere Verfassung nachzuführen und sprachlich verständ-

lich zu formulieren. Und gleichzeitig wird der Schüler und Petitionär Matthias Kieffer eingeladen, bei dieser sprachlichen Überarbeitung selber mitzuwirken.

Die beiden Beispiele sind Ausdruck einer Haltung, die mir grundlegend erscheint: Einerseits ein kulturelles Erlebnis als wichtiger, ja notwendiger Bestandteil von Bildung; und andererseits die Möglichkeit der Mitgestaltung Jugendlicher an unserer demokratischen Gesellschaft. Auch die vorliegende Schulinfo entstand unter jugendlicher Mitwirkung. So unverzichtbar es ist, sich mit den wissenschaftlichen Grundlagen von Schulentwicklung auseinanderzusetzen, so bedeutend erscheint es, die Stimmen derjenigen zu hören, um die es eigentlich geht: um unsere Kinder und Jugendlichen. Es tut gut zu lesen, wie ein Klassenrat funktioniert, und worauf Schülerinnen und Schüler besonderen Wert legen. Fairplay steht hier an oberster Stelle. Auch wir Erwachsene sind aufgerufen, dem fairen zwischenmenschlichen Umgang Priorität einzuräumen. Dazu gehört, den Menschen um mich herum gerecht zu werden, ihnen Vertrauen und Freiraum zu schenken, sodass sie ihre Kräfte selbstverantwortlich, kreativ und zielgerichtet einsetzen können.

Mit diesem Gedanken und mit den erwähnten Erlebnissen zu starten, motiviert und bekräftigt mich. Mit viel Energie sowie mit grosser Freude auf die Arbeit und die Zusammenarbeit im Bildungswesen unseres Kantons beginne ich somit meine erste Amtszeit.

Matthias Michel, Regierungsrat

Gute Schule – Kinder und Jugendliche haben das Wort

Schwerpunktthema einmal anders

Von Max Bauer, Peter Müller, Martin Senn, Barbara Wohlwend

«Wir sind sehr gespannt

auf die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern und freuen uns auf die gemeinsamen Redaktionssitzungen.» Wir zitieren uns selber aus der letzten Ausgabe der Schulinfo. Nun, die Spannung hat sich gelöst. Zusammen mit zehn Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen Schulstufen und Gemeinden haben wir die vorliegende Schulinfo konzipiert und geschrieben. Geblieben ist die Freude über das gute Gelingen, den Ideenreichtum der Kinder und Jugendlichen, ihre Unkompliziertheit in der Zusammenarbeit sowie ihre Entscheidungs- und Argumentationsfreudigkeit.

Gute Schule

Was macht für Kinder die «Gute Schule» aus? Was interessiert und beschäftigt Schülerinnen und Schüler am schulischen Geschehen? Wann identifizieren sie sich mit ihrer Schule? In dieser Ausgabe der Schulinfo haben Kinder und Jugendliche das Wort. Sie sagen uns, was ihnen an einer «Guten Schule» wichtig ist. Sie haben überlegt, ausgewählt und bestimmt, was Sie Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, zu diesem Thema sagen möchten. Eine ganz besondere Situation und nicht ganz einfach, als Schülerin und Schüler für Erwachsene zu schreiben.

Einblick in die Redaktionsarbeit

Wir haben das Schwerpunktthema in fünf gemeinsamen Sitzungen bearbeitet. In Abständen von zwei Wochen haben wir uns jeweils am Mittwochnachmittag von 14.00 bis 16.00 Uhr auf der Direktion für Bildung und Kultur getroffen.

1. Sitzung, 13. November 2002

Mit Vorstellungsspielen haben wir uns zunächst einmal kennen gelernt und erfahren, dass jeweils zwei Kinder aus Zug, Unterägeri, Menzingen, Baar und Cham kommen. Das Alter reicht von der 3. über die 4. und 6. Primarklasse bis zur Oberstufe. In kürzester Zeit kannten sich die jungen Journalisten namentlich. Unkompliziert und offen nahmen sie den Kontakt zueinander und auch zum Thema «Gute Schule» auf. Uns beeindruckte die Breite der Themen und Stichworte, welche die Kinder in kurzer Zeit zusammentrugen. Nicht genannt wurden: Mehr Ferien, keine Noten, längere Pausen. Eine erste Zusammenfassung ergab 15 Titel für mögliche Beiträge.

2. Sitzung, 27. November 2002

Die Kinder und Jugendlichen hatten die Hausaufgabe, nach bestimmten Kriterien eine persönliche Vorauswahl der Themen vorzunehmen. In einem mehrstufigen Abstimmungsverfahren wählten sie an der Sitzung die Themen dieser Schulinfo aus. Weiter entschieden sie sich, in drei Altersgruppen weiter zu arbeiten und verteilten die Themen unter sich.

3. Sitzung, 11. Dezember 2002

Hektisch. Die 6.-Klässlerinnen hatten sich entschieden, in allen Schulhäusern des Kantons Zug eine schriftliche Umfrage zu starten: Fragebogen schreiben, kopieren, einpacken, adressieren, per A-Post weg, etc. Die Jugendlichen der Oberstufe werteten bereits ihr erstes Interview aus. Mit den Jüngsten musste nochmals ihr Arbeitsauftrag langsam und deutlich besprochen und gemeinsam ein Beispiel gelöst werden.

4. Sitzung, 8. Januar 2003

Die Kinder und Jugendlichen hatten über die Weihnachtsferien einiges geleistet, das nun ausgewertet und zusammengestellt wurde. Daraus ergaben sich letzte Aufträge und der Entscheid, dass eine fünfte Sitzung notwendig sei. Die Primarschülerinnen und -schüler machten mit dem Fotografen Termine ab für die Illustration ihrer Beiträge.

5. Sitzung, 22. Januar 2003

Der letzte Schliff. Noch fehlte der definitive Titel. Demokratisch einigte sich das Redaktionsteam auf «Gute Schule – Kinder und Jugendliche haben das Wort». Auch musste die Reihenfolge der Beiträge festgelegt werden. Dabei folgten Argumente und Gegenargumente Schlag auf Schlag:

... *Das Wichtigste muss an den Schluss. Ein Film beginnt auch nicht mit dem spannendsten Teil. – Einverstanden, also wird «Wir lernen gerne» der letzte Beitrag. Schliesslich machen wir das neun Jahre lang. – Wir könnten mit dem Beitrag «Hier gefällt es uns» beginnen. – Logisch. Wir stellen uns vor, wir beschreiben die Schule von aussen nach innen. – Cool. Dann kommt nach dem Schulhausplatz «Schule ist Gemeinschaft» und nachher «Fairplay». – Schon, aber das Thema Gerechtigkeit ist eigentlich das Wichtigste. Sollen wir das nicht an den Schluss nehmen? – Nein, den Schluss haben wir schon bestimmt. – Fairplay könnten wir jedem anderen Thema zuordnen. Ich finde das in der Mitte ganz gut. – Okay, dann kommt nachher das mit den Lehrpersonen und dann «Wir können mitreden und mitbestimmen». – Sicher nicht, Mitbestimmung kommt*

Schwerpunkt

Gute Schule –

Kinder und Jugendliche haben das Wort

vor Lehrpersonen. – Finde ich auch, dass die Schüler wichtiger sind. – Siehst du, dann stimmt es ja: Mitreden kommt an zweitletzter, zweitwichtigster Stelle. – Nein, so habe ich das nicht gemeint. Ich möchte, dass zuerst das mit dem Klassenrat kommt. – Das ist einfach nicht logo. Wer bestimmt, dass es einen Klassenrat gibt? Hä? Sicher die Lehrperson. – Nein, bei uns haben wir den Vorschlag gemacht...

Schliesslich wurde über die Reihenfolge abgestimmt.

Unsere Eindrücke, Erfahrungen

Die Arbeit mit den motivierten Kindern und Jugendlichen hat uns ausserordentlich gefallen. Sie war interessant, spannend und fordernd. Wir haben nicht die Kinder, aber den Aufwand etwas unterschätzt. Wir möchten die Erfahrungen aber auf keinen Fall missen. Die Kinder und Jugendlichen haben uns immer wieder auf das ihnen

Wesentliche hingeführt: Gerechtigkeit und Wohlwollen. Sie haben uns beeindruckt, mit welcher Ernsthaftigkeit sie sich mit der «Guten Schule» auseinander gesetzt haben.

Unser Dank

Liebe Schulhausleiterinnen und Schulhausleiter, wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung. Sie haben in den von uns ausgewählten Schulhäusern die Kinder für die Redaktionsarbeit ermuntert. Weiter ist es Ihnen zu verdanken, dass sich die Schülerinnen und Schüler über eine gut 80-prozentige Rücklaufquote der Fragebogen zur Mitbestimmung freuen konnten.

Liebe Lehrerinnen und Lehrer von Andreas, Mauro, Jessica, Selina, Belinda, Julia, Samanta, Yvonne, Antonia und Cornelius, Ihnen danken wir für Ihr Interesse an der Arbeit der Kinder und Ihre Unterstützung.



Schwerpunkt
Gute Schule –
Kinder und Jugendliche haben das Wort

Hier gefällt es uns

Von *Jessica Fischer und Selina Stratil, 3. Klasse Zug*
Mauro Ammann und Andreas Kuhn, 4. Klasse Baar

Die Jüngsten des erweiterten Redaktionsteams haben in ihrem Schulhaus und dessen Umgebung Orte aufgesucht, wo es ihnen besonders gut gefällt. Der Fotograf, Michel Gilgen, hat die Dritt- und Viertklässler an ihre Lieblingsplätze begleitet.



Mauro beim Goal

Meine Freunde und ich spielen viel Fussball. Das macht uns Spass.



Jessica im Ei auf der Wiese

Hier halte ich mich gern auf. Es ist eng und auch ruhig. Ich kann für mich sein.



Selina in der Schulküche

Am Dienstag und Freitag besuche ich den Mittagstisch in der Schulküche. Sie ist gleich rechts neben der Aula. Meistens bin ich bei der Köchin und helfe ihr. Die Köchin ist nett.



Andreas in der Bibliothek

Hier trifft sich meine Klasse jeden Dienstagmorgen. Ich verbringe hier auch alleine Zeit, um in interessanten Büchern zu lesen. In der Bibliothek hat es viel Platz. Es ist ruhig und etwas abgedunkelt.

Schwerpunkt

Gute Schule –

Kinder und Jugendliche haben das Wort

Die Kinder brauchen nicht nur viel Platz, um sich zu bewegen und mit anderen Kindern zu spielen. Sie benötigen auch Rückzugsmöglichkeiten. Ruhige Orte, um allein sein zu können. Ein idealer Platz dafür ist für alle die Bibliothek. Hier

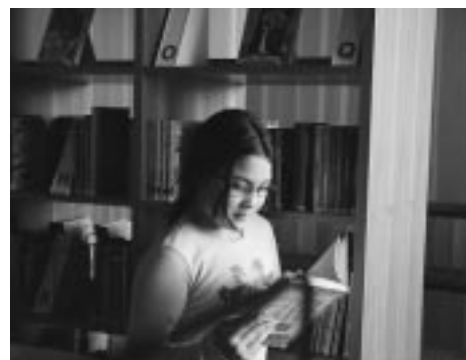
- ▶ kann ich mich gut konzentrieren und für die Schule lernen,
- ▶ ist es friedlich,
- ▶ kann ich in Ruhe lesen,
- ▶ ist es gemütlich und weich.

Zu den «stillen Örtchen» gehören auch Ecken unter der Treppe, der Veloständer und ganz bestimmte Bänke und Bäume auf dem Schulhausplatz.

Treffpunkte. Warten auf...

Steht den Kindern der Sinn nach Spiel und Gemeinschaft, kennen sie die entsprechenden Orte. Das gibt ihnen Sicherheit und die Gewissheit, nicht allein sein zu müssen. Nach einem ungeschriebenen Gesetz sind die Treffpunkte klar definiert:

- ▶ Meine Freunde und ich treffen uns in der Pause meistens bei der Grube. Sobald wir ein paar sind, beginnt das Spiel.
- ▶ Meine Freundin und ich warten immer im Treppenhaus aufeinander, damit wir gemeinsam nach Hause gehen können.
- ▶ Zum Kartentauschen trifft man sich beim Ping-Pong-Tisch; auch ein guter Treffpunkt, wenn ich mit jemandem abmachen möchte.
- ▶ Auf dem Basketballplatz bin ich nie lange allein. Hier kommt immer jemand dazu, und dann beginnen wir mit dem Balleinwurf.



Schwerpunkt

Gute Schule –

Kinder und Jugendliche haben das Wort

Schule ist Gemeinschaft

Von Antonia Röllin und Cornelius Brun, Oberstufe Menzingen

«Nicht gemeinsam gegen einsam!»

Dieser Satz stand am Anfang der gemeinsamen Arbeit mit zwei Schülern der Oberstufe. Es war Antonia und Cornelius ein Anliegen, Antworten auf kritischen Fragen zur Klassengemeinschaft und zum Umgang mit Aussenseitern zu bekommen. Schüler und Lehrpersonen finden sich immer wieder in der Situation, dass einzelne Schüler abseits der Klasse stehen und sich scheinbar nicht integrieren lassen. Mit Fragebogen für Schüler und Interviews mit Lehrpersonen haben wir versucht, die Situation zu klären und Problematik sowie Lösungsansätze aufzuzeigen.

Bei der Auswertung der Arbeiten habe ich vor allem bei der Formulierung der Ergebnisse und Feststellung geholfen.

Martin Senn

Ergebnis der Umfrage auf der Oberstufe

1. Fühlst du dich in deiner Klasse akzeptiert?

Ja: 67

nein: 1

ab und zu: 3

Von rund 70 befragten Schülerinnen und Schüler der Oberstufe fühlen sich laut Fragebogen praktisch alle in ihren Klassen akzeptiert. Ein Schüler fühlt sich klar als Aussenseiter. Dennoch geben einige bei einer weiteren Frage an, dass sie lieber die Klasse wechseln würden. Aus dieser widersprüchlichen Aussage schliessen wir, dass es sich ebenfalls um Aussenseiter handeln könnte, die das nicht offen zugeben.

Auch die Frage nach Aussenseitern in der Klasse (siehe Fragen 4 und 5) bestätigt unser Ergebnis.

Wir haben festgestellt, dass rund 5 % der Schüler nicht in der Klassengemeinschaft integriert sind (Angaben der befragten Klassenlehrpersonen). Pro Klasse ist dies durchschnittlich ein Jugendlicher.



Schwerpunkt

Gute Schule –

Kinder und Jugendliche haben das Wort



2. Hast du Kolleginnen und Kollegen in deiner Klasse?

Ja: 68 nein: 0 wenige: 3

Praktisch alle Befragten geben an, eine Freundin, einen Freund in der Klasse zu haben. Auch die Gemeinschaft in der Klasse finden alle gut. Es gefällt ihnen in den Klassenverbänden trotz unterschiedlicher Meinungen und Charaktereigenschaften. Interessanterweise nehmen Schüler der selben Klasse den Zusammenhalt unterschiedlich wahr. Der Zusammenhalt ist den Schülern zentral wichtig und wird von rund $\frac{3}{4}$ als sehr gut beschrieben.

Wenn es Schwierigkeiten gibt, sind es einzelne Mitschülerinnen und -schüler, welche in der Umfrage manchmal mit Namen genannt wurden.

Feste und starre Gruppierungen stören die Gemeinschaft viel mehr als einzelne Aussenseiter.

Als besonders störend wird Petzen mehrmals erwähnt. Dies scheint besonders dann den Zusammenhalt zu gefährden, wenn die Lehrperson dieses Verhalten unterstützt und Anonymität zusichert.

3. Welchen Kontakt hast du zu Kolleginnen und Kollegen aus andern Klassen?

guten Kontakt: 56 wenig Kontakt: 13 keinen Kontakt: 1

Der Kontakt zu Mitschülern geht meist über den eigentlichen Klassenverband hinaus. An kleineren Schulorten ist er intensiver als an grossen. Oft ist er das Resultat von ehemaligen Klassen, von gemeinsamen Schulwegen, Vereinsmitgliedschaft oder gleichen Interessen.

Der klassenübergreifende Kontakt wird von den Lehrpersonen durch gemeinsame Unternehmungen, Projekte oder Anlässe unterschiedlich stark gefördert. Alle Befragten bejahen die positiven Auswirkungen solcher Ansätze.

Die befragten Schülerinnen und Schüler werden von älteren und jüngeren Mitschülern akzeptiert.

Frechheiten und Beleidigungen oder Respektlosigkeit werden aber hauptsächlich von jüngeren Schülern nicht geduldet. Hier gilt nicht gleiches Recht für alle, da es sehr darauf ankommt, wer provoziert. Bei den Knaben scheint das Faustrecht einen wesentlichen Einfluss auf allfällige Reaktionen zu haben.

4. Gibt es in deiner Klasse Aussenseiter?

Ja: 39 nein: 19 weiss nicht: 13

Aussenseiter werden als störendes, aber nicht gravierendes Problem beschrieben.

Auf die Frage nach Gründen für Aussenseiter sind die meisten Schüler der Meinung, Aussenseiter zu sein liege am Verhalten der Aussenseiter selbst. Sei es, weil sie rassistisch sind oder weil sie etwas vorgeben, was sie nicht wirklich sind. Wie erwähnt führt Petzen und sich bei der Lehrperson beliebt machen sehr schnell zu Isolation. Auch nicht erwünscht sind Mitschüler, die sich immer ruhig verhalten und sich nicht getrauen etwas zu sagen, aber auch solche, die andere bevormunden und alles besser wissen.

Interessant ist auch der Umgang mit Aussenseitern: Entweder geht man ihnen aus dem Weg, oder sie werden belächelt, gefoppt und ausgelacht. Im schlimmsten Falle werden sie geschlagen oder gekickt. Wie eh und je geht es den wenigen wirklichen Aussenseitern nicht gut.

5. Sind Aussenseiter ein Thema in deiner Klasse?

Ja: 22 nein: 21 selten: 14

Die meisten Lehrpersonen versuchen mit Gesprächen Aussenseiterprobleme anzugehen. Einigen ist es ein grosses Anliegen, dass es keine Ausgestossenen gibt. Die Schüler meinen, dass dies auf die Dauer nicht viel helfe, weil die immer gleich verlaufenden Diskussionen langweilig werden und wenig beim Aussenseiter selbst oder bei der Klasse bewirken. Das Engagement der Lehrpersonen nimmt gegen das Ende der Schulzeit hin ab. Es scheint, als würden auch sie resignieren und Veränderungen keine Chance geben.

Nur ganz wenige der Befragten erachten einen Ausschluss von der Schule als Lösung für die Aussenseiterproblematik.

Schwerpunkt

Gute Schule – Kinder und Jugendliche haben das Wort

Von der Lehrperson moderierte Klassengespräche mit offener, direkter und wohlwollender Konfrontation bewirken am ehesten Veränderungen und Verbesserungen der Situation. Strafen für mobbende Schüler zeigen keine positiven Veränderungen. Meist ist es nachher noch schlimmer.

Unsere Fragebogen haben auch gezeigt, dass es Lehrpersonen gibt, welche Probleme mit Aussenseitern nicht bemerken, diese nicht für wichtig halten oder bewusst nichts unternehmen.

Wie werden Konflikte in der Klassengemeinschaft ausgetragen? Alle Befragten bestätigen, dass es Streitigkeiten gibt innerhalb einer Klasse. Sie werden meistens durch Gespräche gelöst, manchmal entstehen körperliche Auseinandersetzungen daraus. Die Lehrpersonen helfen oft Streitigkeiten zu schlichten, aber auch andere Schüler, besonders ältere, sowie der Klassenrat helfen dabei.

6. Wie geht es den Ausländern an deiner Schule?

gut: 41 nicht schlecht: 3 schlecht: 2
nicht anders als Schweizern: 3

Unsere Umfrage hat gezeigt, dass Ausländer nicht einfach Aussenseiter sind oder stören. Sie gehören zur Klasse und sind meist genauso akzeptiert wie Schweizer. In Klassen mit kleinem Ausländeranteil fallen einige Antworten negativ aus.

Nicht die Nationalität schafft Aussenseiter, sondern das Verhalten. Da viele der Antwortenden selbst Ausländer sind, bieten die Antworten Gewähr für die Richtigkeit dieser Erkenntnis. Auf die Frage, mit welchen Ausländern es Probleme gibt, werden oft Jugendliche

aus den Balkanländern genannt, wenn diese als Gruppe auftreten. Anscheinend ist ihr Verhalten dann anders oder es wirkt bedrohlicher.

Die meisten Schüler finden es auch nicht notwendig, Ausländer mit speziellen Massnahmen zu integrieren. Es erscheint ihnen wichtiger, diese einfach nur «normal» zu behandeln. So wurde auch unsere Frage, wie sich Ausländer besser integrieren könnten, mit Unverständnis und Ratlosigkeit aufgenommen.

Unsere Fragen nach bestehenden Gruppierungen oder sogar Gangs wurden von allen Befragten gleich beantwortet. Wohl gibt es in den meisten Schulhäusern Gruppen und Cliques, diese sind jedoch offen und unterscheiden sich von eigentlichen Gangs.

Schlussbemerkungen

Abschliessend stellen wir fest, dass die Schulen in unserem Kanton mit festen Klassen als Lerngemeinschaften funktionieren. Es ist nicht so, dass einzelne Schüler oder ganze Schülergruppen aktiv ausgegrenzt werden. Obwohl der Prozentsatz an Aussenseitern klein ist, müssen die Beteiligten stets Anstrengungen unternehmen, um für alle eine tragende Gemeinschaft zu erreichen.

Die kräftezehrenden Versuche um Verhaltensänderungen bei der Klasse und den Aussenseitern müssen von der Klassenlehrperson ausgehen und in Zusammenarbeit mit der Klasse angepackt werden. Klasseninterne und klassenübergreifende Aktivitäten führen zu gemeinsamen Erlebnissen, die Schülergespräche, Elterngespräche und Klassenrat sinnvoll ergänzen. Die Lehrpersonen können vieles, aber nicht alles bewirken.



Schwerpunkt

Gute Schule –

Kinder und Jugendliche haben das Wort



Fairplay

Von Barbara Wohlwend

Sie haben in Ihrer Schulzeit vielleicht noch von «parteiisch» gesprochen. Heute heisst es: Wir wollen eine faire Schule.

Was immer wir in den Redaktionssitzungen über die Schule diskutiert haben, das Wichtigste für die Schülerinnen und Schüler war Gerechtigkeit. Wie ein roter Faden hat sich der Wunsch nach Fairness in der Schule durch die Themen gezogen. Nicht Beurteilungen und Noten kamen zur Sprache, sondern immer standen Verhaltensweisen der verschiedenen Beteiligten im Mittelpunkt.

Alle handeln fair

Als Schüler fair sein heisst: Nicht lügen, mogeln, «täfele» und andere verraten.

Faire Schülerinnen und Schüler

- ▶ setzen sich ein für Schwächere. Sie nehmen Gspänli in Schutz, die gemein behandelt werden;
- ▶ schlagen nicht drein;
- ▶ können nach einem Streit auch wieder einmal Frieden schliessen;
- ▶ sabotieren nicht. Sie sind keine Spielverderber und stören den Unterricht nicht.

Wenn Kinder eine Lehrperson als fair bezeichnen, gehört das zum grössten Lob.

Faire Lehrpersonen

- ▶ haben Vertrauen zu ihren Schülerinnen und Schülern und kümmern sich um sie;
- ▶ sind besorgt, dass niemand bevorzugt oder ein Kind «vergessen» wird;
- ▶ halten Schulhausregeln wie die Kinder und Jugendlichen ein;
- ▶ sind interessiert an den Meinungen der Kinder;
- ▶ mischen sich nicht unnötig in Streitereien der Kinder ein.

Regeln helfen

Die Schülerinnen und Schüler sind der Meinung, dass Regeln in der Klasse und im Schulhaus helfen, dass die Schule für alle fair sein kann. Was im Einzelnen geregelt ist, spielt eine untergeordnete Rolle. Vielmehr ist es wichtig, dass alle, Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Hauswarte, die Regeln einhalten. Das bedeutet für die Kinder und Jugendlichen Gerechtigkeit und Gleichbehandlung.

Schwerpunkt

Gute Schule –

Kinder und Jugendliche haben das Wort

Wir können mitreden und mitbestimmen

Von Belinda Scherer und Julia Stettler, 6. Klasse Cham
Samanta Iten und Yvonne Merz, 6. Klasse Unterägeri

Als wir in unserem Redaktionsteam diskutiert haben, worüber wir in dieser «Schulinfo» berichten wollen, hat das Thema «Wir können mitbestimmen» am zweitmeisten Stimmen erhalten. Alle fanden es sehr wichtig, dass die Leserinnen und Leser erfahren, was Kinder über einen Klassenrat und einen Schülerrat denken. Wir vier Mädchen haben uns gemeldet, dieses Thema zu bearbeiten. Wir haben nämlich das Glück, dass es in unserer Klasse bereits einen Klassenrat gibt. Belinda und Julia berichten aus ihrer Klasse.

Wir haben uns aber auch gefragt, wie das in anderen Schulen ist. Dazu haben wir eine Umfrage in allen Schulhäusern im Kanton Zug durchgeführt. Was glauben Sie, in wie vielen Klassen können die Schülerinnen und Schüler mitreden oder mitbestimmen? Lesen Sie die Ergebnisse auf der nächsten Seite.

Ein Redaktionsteam muss zum Glück nicht alles selber schreiben. Wir haben zum Thema «Schülerrat» je einen Beitrag erhalten von den Primarschulhäusern Kirchbühl in Cham (Seite 13) und Sennweid in Baar (Seite 14). Für die Berichte danken wir herzlich.

Klassenräte

Unser Klassenrat

Wir (Belinda und Julia) besuchen die 6. Klasse bei Herrn Thomas Herger im Städtli 2 in Cham. In diesem Schulhaus ist der Klassenrat für jede Klasse obligatorisch. Wir berichten hier, wie unser Rat funktioniert:

Wir halten unseren Klassenrat jede Woche am Freitagvormittag nach der Pause ab. Dazu setzen wir uns in einen Kreis, damit jeder den anderen sehen kann. Wir wissen im Voraus, was wir besprechen, weil wir während der Woche in einer Liste die Themen sammeln. Jeder Schüler hat das Recht, dort sein Anliegen einzutragen, das er besprochen haben möchte. Dazu schreibt man das Thema auf, z.B. «Doofe Sprüche» oder «Zuger Schulinfo». Zusätzlich schreibt man seinen Namen dazu und etwa die Zeit, die man für die Besprechung braucht.

Bei uns heisst es: «Im Klassenrat herrscht freies Wort.» Das bedeutet, dass wir nicht aufstrecken müssen, wenn wir etwas sagen wollen. Es bedeutet aber auch, dass in unserem Klassenrat über alles gesprochen werden darf. Natürlich geht es auch bei uns nicht ohne

Spielregeln. Auch wenn wir freies Wort haben, müssen wir einander ausreden lassen und den andern nicht unterbrechen. Die Aufsicht lässt diejenigen aufstehen, die nicht zuhören können. Die Aufsicht ist eines der drei Ämter, die wir im Klassenrat haben. Wir haben auch einen Klassenratleiter. Er nennt aus der Liste die Reihenfolge der Themen, die besprochen werden – und bestimmt, wann ein Thema fertig ist und das nächste beginnt. Als drittes Amt kennen wir den Protokollführer. Im Protokollheft hält er unsere Abmachungen und Entscheidungen fest. Wir wechseln uns in den Ämtern jede Woche ab. Dazu tragen sich die Schülerinnen und Schüler in der Ämterliste ein.

Auf den Klassenrat möchten wir auf keinen Fall verzichten. Er ist für uns sehr wichtig. Wir diskutieren, besprechen, lösen Probleme, planen, machen Vorschläge, wählen und stimmen ab. Hier können wir mitreden und mitbestimmen.



Schwerpunkt

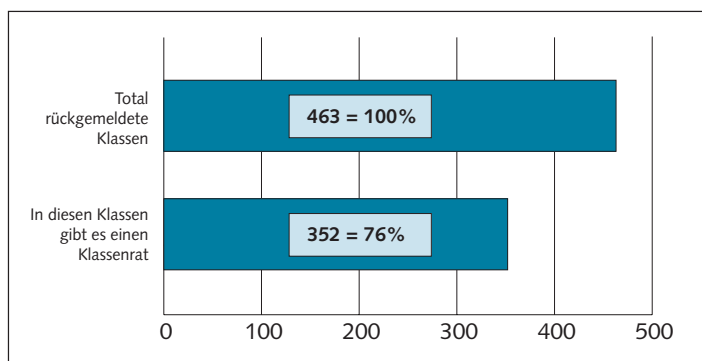
Gute Schule –

Kinder und Jugendliche haben das Wort

Wo gibt es Klassenräte?

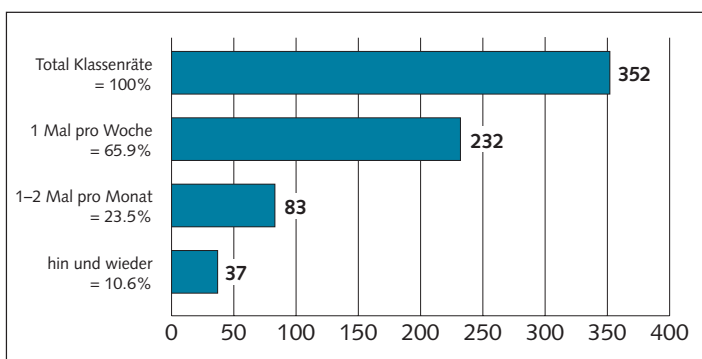
Umfrage in allen Schulhäusern des Kantons Zug

Uns hat interessiert, in wievielen Klassen im Kanton Zug Klassenräte eingerichtet sind. Wir haben daher alle Schulhäuser mit Klassen vom 1. bis 9. Schuljahr angeschrieben. Wir haben total 55 Fragebogen verschickt. 45 haben wir zurück bekommen. Das sind über 80%! Darüber haben wir uns sehr gefreut. Wir danken den Schulhausleiterinnen und Schulhausleitern herzlich, dass sie uns geantwortet haben. So können wir Ihnen nun die Ergebnisse zeigen, auf die wir selber sehr gespannt waren.



Die 45 zurückgekommenen Fragebogen geben Antwort für total 463 Klassen. Davon gibt es in 352 Klassen einen Klassenrat. Wir könnten auch sagen, dass ca. 6000 Kinder in einem Klassenrat mitmachen dürfen. Man muss sich einmal alle diese Meinungen vorstellen!

Wie regelmässig findet der Klassenrat statt?



Ist das genug Mitbestimmung?

Zuerst waren wir ganz begeistert von den Zahlen. Wir haben das unheimlich viele Klassen gefunden. Wir haben versucht, uns die vielen Kinder vorzustellen, die wöchentlich oder jede zweite Woche zusammen sitzen und miteinander sprechen über Wochenziele,

Streitigkeiten, Kämpfe, Schulreiseziele, Ungerechtigkeiten, schöne Erlebnisse, Arbeitsverhalten, Gemeinheiten, Freuden, etc. Eine von uns vierten hat plötzlich gemeint, sie finde das gar nicht super. Sie sei nicht zufrieden mit dem Ergebnis.

«Ich finde, zu jeder Klasse gehört doch ein Klassenrat. Das muss obligatorisch sein. Man sollte wie ein Gesetz machen. Jemand sagt doch auch, dass alle Kinder rechnen, lesen und schreiben lernen müssen. Und so ähnlich sollte man sagen, dass ein Klassenrat selbstverständlich zu jeder Klasse gehört.»

Schülerräte

Wie viele Schülerräte gibt es im Kanton Zug?

Was schätzen Sie? – So viel vorweg: Wir haben uns über das Ergebnis unserer Umfrage sehr gefreut. In einem Drittel (15) der zurückgemeldeten 45 Schulhäuser gibt es einen Schülerrat. Und wie steht's in den übrigen 66%? In vielen Schulhäusern wird mindestens diskutiert: Was ist der Nutzen eines Schülerrates? Sollen wir es wagen? In drei Schulhäusern ist man ernsthaft an der Planung oder Vorbereitung. In einem Schulhaus funktioniert der Schülerrat leider seit einem Jahr nicht mehr. Wir wissen nicht warum. Es wäre schön, wenn er wieder zum Leben erweckt würde. Denken Sie, in einer Gemeinde gibt es in jedem Schulhaus einen Schülerrat. Das gehört bei denen zum Programm. Bravo!

Unterschiedliche Namen, vielfältige Aufgaben

Schülerrat ist eine Bezeichnung für Mitbestimmung im Schulhaus. Sie heisst auch:

Schülerinnen- und Schülerparlament, Schülerorganisation, Schulhausrat oder Schulhausparlament. Sie übernehmen die vielfältigsten Aufgaben. Schülerräte

- ▶ organisieren Schulhausfeste, Wanderungen, Sporttage, Projekt-tage, OL, Pausenkiosk, Filmnachmittag, Kulturtag, Nikolausbe-such, Fasnachtsball,
- ▶ unterstützen Kinder bei Problemen,
- ▶ verwalten das Budget der Schülerschaft,
- ▶ führen im Schulhaus Umfragen durch,
- ▶ erarbeiten Schulhaus- und Pausenplatzregeln, Hausordnung, Verhaltensregeln,
- ▶ diskutieren klassenübergreifende Anliegen, Anträge der Klassen-vertreter,
- ▶ bestimmen das Jahresmotto, die Gruppeneinteilung für einen OL,
- ▶ suchen Lösungen bei Streitigkeiten unter Schülern,

Schwerpunkt

Gute Schule –

Kinder und Jugendliche haben das Wort

- ▶ stellen Antrag bei der Schulleitung oder bei den Schulbehörden,
- ▶ entwickeln Ideen für Projektstage, für die Verschönerung des Schulhauses,
- ▶ beschliessen Sanktionen gegen Schüler, die sich auf dem Fussballplatz nicht an die Regeln halten,
- ▶ führen Gespräche mit der Schulhausleitung, mit dem Hauswart,
- ▶ vermitteln zwischen Klassen,
- ▶ setzen Peace-Maker ein,
- ▶ sorgen für Ordnung in der Schülerecke und im Schüleraufenthaltsraum,
- ▶ setzen sich ein für Spielgeräte, Fairness im Schulhaus.

Wer kann mitmachen?

Keiner zu klein, Schülerrat zu sein. Wir haben erfahren, dass auch Kindergärtler und Erst- und Zweitklässler mitreden können. Die Zusammensetzung der Schülerräte richtet sich meist nach der Grösse eines Schulhauses. Je nach dem gehören dem Schülerrat 1 bis 2 Vertreterinnen und Vertreter pro Klasse an. Zu gross sollte der Rat nicht sein, weil es sonst schwierig wird zum Diskutieren. Uns hat etwas erstaunt, dass die meisten Schülerräte von Lehrpersonen geleitet werden. Wir finden es zwar schon gut, wenn die Lehrerinnen und Lehrer helfen. Aber könnten die Kinder und Jugendlichen ihre Organisation nicht selber leiten? In zwei Schulhäusern funktioniert das schon recht gut.

Was muss man als Schülerrat können?

In einem Schulhaus haben wir klare Bedingungen gefunden, was man als Schülerin oder Schüler können oder mitbringen muss, wenn man Schülerrat werden will.

Wenn du im Schülerrat deine Klasse vertreten möchtest:

- ▶ Du gehst gerne in unserem Schulhaus zur Schule. Dir ist es wichtig, dass unser Schulhaus einen guten Ruf geniesst;
- ▶ Du kannst gut zuhören;
- ▶ Du bist interessiert an «Verschiedenheiten», d.h. du kannst andere Schülerinnen und Schüler und verschiedene Meinungen akzeptieren;
- ▶ Du kannst eine eigene Meinung vertreten und verhandeln;
- ▶ Du willst dich an Gesprächs- und Verhaltensregeln halten;
- ▶ Du bist selbstständig und zuverlässig. Du kannst dir Daten merken und sie einhalten;
- ▶ Du bist in deiner Klasse akzeptiert.

Wann trifft man sich?

Die einen Schülerräte treffen sich 3 bis 4 Mal pro Jahr. Andere hingegen 10 Mal im Jahr, 2 Mal im Monat oder sogar wöchentlich. Die Sitzungen dauern zwischen 30 Minuten und eineinhalb Stunden. Wenn Projekte anstehen, arbeiten die Schülerräte natürlich länger. In den meisten Schulhäusern treffen sich die Räte immer an bestimmten Wochentagen und zur gleichen Zeit. Ganz cool haben wir folgende Idee gefunden: Die Schülerinnen und Schüler treffen sich über Mittag. Zuerst essen und trinken sie miteinander, dann wird gearbeitet.

Unser Thema «Wir können mitreden und mitbestimmen» möchten wir mit zwei Beispielen abschliessen, die wir nicht selber geschrieben haben. Aus den Schulhäusern Sennweid in Baar und Kirchbühl in Cham haben wir je einen Beitrag erhalten. Dafür danken wir herzlich. Lesen Sie auf den folgenden Seiten, was ein Schülerrat Positives bewirken kann und wie ein Schulhausparlament funktioniert.



Schwerpunkt

Gute Schule –

Kinder und Jugendliche haben das Wort

Beispiel 1

Parlamentarier mit Lesebuch und Rollerblades

Von Stefan Koch-Spinnler,

Heilpädagoge Schulhaus Kirchbühl, Cham

Während drei Jahren plante das Schulhaus Kirchbühl in Cham eine echte Schülermitverantwortung. Seit dem Start des Schuljahres 2002/03 sind aus Worten Taten geworden. Am 26. September 2002 wurde das Schulhausparlament Kirchbühl gegründet.

Gewaltprävention

Gewaltprävention ist in aller Munde. Die jüngsten Berichte über Gewalt unter Kindern und Jugendlichen stammen längst nicht mehr «nur» aus dem fernen Amerika, sondern aus unseren eigenen Schulzentren. Polizei, Bildungskommissionen, Gemeindeschulen, schlichtweg alle Personen, welche mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, sind sich in einem Punkt längst einig: Es muss etwas getan werden. Aktiv sind viele geworden, einige gute Projekte wurden mit Erfolg durchgeführt, Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildungen zum Thema angeboten, Spezialpädagogen eingestellt, Projektwochen veranstaltet und vieles mehr.

Auch das Lehrerinnen- und Lehrerteam des Schulhauses Kirchbühl in Cham beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit dieser Problematik. In vielen Gesprächen hat sich herauskristallisiert, dass Gewalt und Vandalismus am besten begegnet werden kann, wenn die Schülerinnen und Schüler möglichst direkt in die Verantwortung und Führung der Schule miteinbezogen werden. Auf fachlicher Seite ist der Spielraum klein, Stoffplan und -druck diktieren die Marschrichtung. Im Bereich der Schulhauskultur und der Mitverantwortung für den Betrieb der Einheit Schulhaus finden sich jedoch grosse Potenziale, um eine von den Kindern und Jugendlichen mitgetragene Schule zu realisieren. Die Kinder sollen sich am Schulgeschehen mitbeteiligen. Sie sollen mitdenken, mitgestalten, Aktionen und Beschlüsse mittragen und mitverantworten.

Aus diesen Gedanken entstand das «Schulhausparlament Kirchbühl».

So sind wir organisiert

1. Klassenrat und Klassensprecherin oder -sprecher

Wöchentlich hat jede Klasse eine Klassenratstunde. Hier bringen die Kinder Anliegen, Freuden und Leiden in die Runde. Themen, die alle Kinder im Schulhaus betreffen, bringt die Klassensprecherin oder der Klassensprecher ins Klassensprecherteam.

2. Klassensprecherteam (KST)

Das KST wird vom Schulischen Sozialpädagogen Peter Syfrig geleitet. Die Klassensprecherinnen und -sprecher diskutieren hier die mitgebrachten Anliegen und fassen Beschlüsse. Diese werden wieder in die Klasse gebracht oder ans Lehrerinnen- und Lehrerteam oder ans Schulhausparlament weiter gegeben.

3. Das Parlament

Das Parlament ist das oberste Gremium. Es besteht aus drei Schülerinnen und Schülern sowie drei Lehrpersonen. Die Parlamentarierinnen und Parlamentarier aus der Schülerschaft werden aus dem KST gewählt. Eine der drei Lehrpersonen hat das Amt der Schulhausleiterin inne.

4. Die Generalversammlung

An dieser Grossveranstaltung treffen sich alle Kinder und Jugendlichen sowie im Schulhaus tätigen Erwachsenen. Hier können Anliegen im Grossverband besprochen werden, eventuell Wahlen stattfinden. Einzelne Klassen haben auch die Gelegenheit, Produktionen zum Besten zu geben.

Mit dem Schulhausparlament möchten wir das Bewusstsein der Kinder und Jugendlichen dafür schulen, dass sie genauso Einfluss haben auf ihr unmittelbares Umfeld wie die Lehrerinnen und Lehrer. Mit dem Abtreten echter Verantwortung an die Schülerschaft kann das Schulkind seine eigene Persönlichkeit positiv ins Spiel bringen und somit zu einer schützenden und liebevollen Schule beitragen. Das Schulhausparlament bietet Hand dafür – konstant und andauernd.

Schwerpunkt

Gute Schule –

Kinder und Jugendliche haben das Wort



Beispiel 2

Wir haben viel weniger Streit

Von Alexandra Müller, 3. Klasse Primarschule Sennweid, Baar
Marcel Waller, Primarlehrer Sennweid, Baar

Unser Schülerrat

In unserem Schulhaus Sennweid in Baar haben wir einen Schülerrat. Aus jeder Klasse darf ein Mädchen und ein Bube mitmachen. Die Kindergärtler sind auch dabei. Total sind wir 14 Kinder. Wenn wir uns jeweils am Freitag von 13.45 bis 14.15 Uhr treffen, sind auch zwei Lehrer dabei. Alle dürfen mitreden und mitbestimmen. Jeder darf etwas aus seiner Klasse berichten. Wenn es ein Problem ist, besprechen wir es miteinander.

Wir haben schon viel gemacht

- ▶ Wir haben für die Spielkiste neue Spiele bekommen.
- ▶ Für unseren Pausenplatz werden wir ein Ritseseil erhalten.
- ▶ Die Regeln für den Fussballplatz und den Pausenplatz haben wir selber gemacht.
- ▶ Wir helfen mit, an die Schulhausregeln zu denken.

- ▶ Es geht uns besser, wenn wir mitreden dürfen.
- ▶ Wir helfen Streit schlichten. Wir haben viel weniger Streit seither.

Zielsetzungen für den Schülerrat

Die Kinder

- ▶ reden mit bei Projekten des Schulhauses,
- ▶ bringen Bedürfnisse und Gedanken der Schülerschaft ein,
- ▶ verbinden zwischen Schülerschaft und Lehrteam,
- ▶ übernehmen Verantwortung.

Inhalte

Die Kinder arbeiten mit bei

- ▶ thematischen Projekten, z. B. Zirkus, Gesundheit, Schulschlussfest;
- ▶ sozialen Projekten, z. B. Streit auf dem Schulhausplatz, spielen miteinander;
- ▶ materiellen Projekten, z. B. Verbesserungen der Spielmöglichkeiten auf dem Schulhausplatz.

Aktuell ist im Moment das Thema: Schulhausklima. Der Schülerrat beschäftigt sich mit der Frage: Was braucht ihr Kinder, damit ihr es im Schulhaus gut miteinander haben könnt?

Schwerpunkt

Gute Schule –

Kinder und Jugendliche haben das Wort

Fördern & Beurteilen

Redaktionsteam

Wir haben uns überlegt, wie unsere Lehrerinnen und Lehrer die Gute Schule *fördern* können und haben Wörter und Sätze zur *Beurteilung* zusammengetragen. Das Folgende ist für uns Schülerinnen und Schüler wichtig:
(Was kursiv gedruckt ist, wurde mehrmals genannt.)

Was wir an unseren Lehrpersonen gern haben	Was wir an unseren Lehrpersonen nicht so gern haben	Was wir an unseren Lehrpersonen gern haben	Was wir an unseren Lehrpersonen nicht so gern haben
<ul style="list-style-type: none"> ▶ <i>Gerechtigkeit allen Schülern gegenüber</i> ▶ alle gleich bewerten ▶ fair ▶ Versprechen halten 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ <i>ungerecht</i> ▶ unfaire Beurteilung ▶ Versprechen brechen ▶ Verschiebung von Terminen ▶ Vergesslichkeit bei Tests / Hausaufgaben 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Dass sie Klassenrat machen dürfen ▶ Dass wir mitbestimmen dürfen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Dass sie sich überall reinmischen
	<p>Was Schüler müssen und Lehrer nicht</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ <i>Wir müssen aufräumen, sie nicht</i> ▶ <i>Wir müssen zum Essen nach draussen, sie nicht</i> ▶ <i>Wir müssen in der Pause raus, sie nicht</i> ▶ Wir haben Lernziele, sie nicht ▶ Wir müssen Ordnung auf dem Pult haben, sie nicht ▶ Wir müssen jeden Tag lächeln und sie nicht 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ <i>verständnisvoll</i> ▶ <i>gut zuhören</i> ▶ einfühlsam ▶ liebevoll ▶ geduldig ▶ akzeptierend ▶ Unser Lehrer gibt fast immer seine Fehler zu 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ dumm ▶ selbstüchtig ▶ sehr viele Lehrpersonen sind sehr stur
<ul style="list-style-type: none"> ▶ <i>lustig</i> ▶ <i>nett</i> ▶ humorvoll ▶ spassig ▶ fröhlich ▶ freundlich ▶ manche Lehrer mögen uns Kinder ▶ Sie meinen es gut mit uns 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ <i>böse</i> ▶ ernst ▶ traurig ▶ unspassig ▶ aggressiv ▶ rumbrüllen ▶ unfreundlich ▶ schlecht gelaunt ▶ unangenehmes Benehmen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ <i>Dass sie mit uns singen</i> ▶ Es gibt Lehrer, die interessieren sich für viele Sachen ▶ Die meisten machen tolle Sachen mit uns ▶ verschiedene Gruppenarbeiten ▶ Dass sie mit uns in der Schule Morgenessen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ ungeduldig ▶ unverständlich ▶ schlechte Erklärung ▶ langweilig ▶ viele Lehrer meinen, die Kinder können gar nicht lernen
		<ul style="list-style-type: none"> ▶ sachverständig ▶ erfahren ▶ interessantes Lernen ▶ mitreissend ▶ gute Erklärung ▶ Hilfe anbieten 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ <i>ungeduldig</i> ▶ unverständlich ▶ schlechte Erklärung ▶ langweilig ▶ viele Lehrer meinen, die Kinder können gar nicht lernen
		<ul style="list-style-type: none"> ▶ <i>Dass sie mit uns singen</i> ▶ Es gibt Lehrer, die interessieren sich für viele Sachen ▶ Die meisten machen tolle Sachen mit uns ▶ verschiedene Gruppenarbeiten ▶ Dass sie mit uns in der Schule Morgenessen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Viele Lehrer denken: ist mir doch egal ▶ Viele Lehrer denken: was redet der überhaupt

Schwerpunkt

Gute Schule –

Kinder und Jugendliche haben das Wort

Wir lernen gerne

Von Belinda Scherer und Julia Stettler, 6. Klasse Cham

Samanta Iten und Yvonne Merz, 6. Klasse Unterägeri

Wir vier Schülerinnen haben miteinander überlegt, warum wir gerne lernen. Wir haben besprochen, was es braucht, dass wir Spass haben am Lernen.

Lernen macht Freude, wenn...

- ▶ das Thema interessant ist,
- ▶ wir verstehen, was wir lernen,
- ▶ es freiwillig ist und wir nicht müssen,
- ▶ wir es können und Erfolg haben,
- ▶ es nicht zu viel ist,
- ▶ wir nicht alles auf einmal machen müssen.

Unsere Freude-Liste haben wir einer Klasse mit 19 Schülerinnen und Schülern gegeben und sie aufgefordert, drei Aussagen anzukreuzen, die sie ansprechen. Wir haben die Ergebnisse mit unserer Meinung verglichen. Alle Schülerinnen und Schüler finden, dass ihnen Lernen Freude macht, wenn die Themen interessant sind. 15 Kreuze gab es für Können und Erfolg und gleich viele für die Aussage: ... wenn wir verstehen, was wir lernen. Nur für 8 kommt es darauf an, dass es nicht zu viel ist. Etwas hat uns sehr erstaunt. Niemand hat angekreuzt: Lernen macht Freude, wenn es freiwillig ist.

Ich hab's gerafft!

Am wichtigsten ist uns, dass wir verstehen, was wir lernen. Wir finden, dass Verstehen anspricht. Es ist ein gutes Gefühl zu merken: Wir haben etwas begriffen, verstanden, gecheckt, kapiert. Klick! Uns ist ein Licht aufgegangen. Wir haben's gerafft. Es ist ein ähnliches Gefühl, wie wenn man ein Hindernis überwunden hat. Man ist dann etwas stolz auf sich selber, dass man etwas erreicht hat.

Zu beachten

Je mehr wir über das Thema gesprochen und auch andere Kinder nach ihrer Meinung gefragt haben, umso mehr Gründe haben wir gefunden, die für gutes Lernen wichtig sind. Wir finden, die folgenden Punkte sollten in der Schule auch beachtet werden:

Lerntempo

- ▶ nicht zu schnell vorwärts machen,
- ▶ nicht immer am gleichen Ort stehen bleiben,
- ▶ nicht über lange Zeit das gleiche Thema behandeln.

Lernort

- ▶ nicht nur im Klassenzimmer lernen,
- ▶ mehr draussen sein; bei schönem Wetter Tische vor dem Schulhaus aufstellen,
- ▶ in der Natur lernen,
- ▶ Exkursionen machen; was man gesehen hat, kann man besser im Kopf behalten.

mitbestimmen

- ▶ Thema auswählen können,
- ▶ in Projektwochen lernen,
- ▶ Vortragsthemen wählen,
- ▶ mehr Themen aus Mensch und Umwelt.

Zeit

- ▶ Vorschläge machen dürfen für Stundenplan,
- ▶ Hausaufgaben dem Wetter anpassen; bei schlechtem Wetter viel Hausaufgaben und wenn es schön ist keine.

Erklärungen

- ▶ klar und deutlich erklären,
- ▶ so erklären, dass man es sich vorstellen kann,
- ▶ Erklärungen mit Bildern oder Modellen,
- ▶ erklären durch Spielen,
- ▶ erklären mit «richtigen» Sachen, z. B. draussen bei einem richtigen Baum, nicht nur mit einer Zeichnung.

miteinander

- ▶ lernen in Gruppen,
- ▶ zu zweit lernen, aber das Gspänli selber bestimmen können,
- ▶ man kann nicht mit allen Kindern gut zusammen arbeiten,
- ▶ die grossen Schüler lernen mit den kleinen.

Abwechseln

Wahrscheinlich ist es nicht so einfach, es allen recht zu machen. Wir haben nämlich herausgefunden, dass nicht für alle Kinder das gleiche richtig ist. Zum Beispiel lernen die einen Kinder mit anderen zusammen viel besser, weil sie dann sicherer sind, mehr Ideen haben, miteinander vergleichen, einander helfen und fragen können. Andere Kinder wollen das Lerntempo selber bestimmen. Sie können sich alleine viel besser konzentrieren, weil sie zum Lernen Ruhe brauchen. Das ist ein Punkt, in dem sich viele Kinder einig sind. Die meisten Schülerinnen und Schüler sagen, dass sie nur lernen können, wenn es ruhig ist. Aber die einen finden die Ruhe nur zu Hause in ihrem Zimmer, die andern nur in der Schule. Was kann man da machen, damit es für alle stimmt? Wir glauben, dass man in der Schule abwechseln sollte. Man sollte nicht immer auf die gleiche Art und am gleichen Ort und im gleichen Tempo lernen.

Zur Begrüssung von Matthias Michel in der DBK



Willkommen

Von Hans-Peter Büchler,
Direktionssekretär

Zu Beginn dieses Jahres hat Matthias Michel sein Amt als Regierungsrat angetreten. Als neuer Vorsteher der Direktion für Bildung und Kultur hat er bereits am ersten Arbeitstag die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ihm unterstellten Ämter und Schulen besucht. Er legte Wert darauf, als erste «Amtshandlung» alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu begrüssen. Im Namen von ihnen allen heisse ich unseren neuen Chef in der Direktion für Bildung und Kultur herzlich willkommen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihm.

Für die Leserinnen und Leser der Zuger Schulinfo stelle ich den neuen Bildungsdirektor kurz vor.

Matthias Michel, geb. 1963, verheiratet mit Christina Michel-Wüest, Sekundarlehrerin phil. I, ist Vater von zwei Mädchen und zwei Buben. Die Familie Michel wohnt in Oberwil.

An den Universitäten von Zürich und Lausanne studierte er Rechtswissenschaft. Er promovierte mit der Dissertation «Beamtenstatus im Wandel, vom Amtsdauersystem zum öffentlich-rechtlichen Gesamtarbeitsvertrag». Nach dem Studium der Rechtswissenschaft in Zürich und Lausanne erwarb er das Zuger Rechtsanwaltspatent und erhielt die Zulassung als Urkundsperson. Danach war er zunächst juristischer Mitarbeiter der Finanzdirektion des Kantons Zug, dann Partner einer Zuger Anwaltskanzlei. Seine Ausbildung zum Mediator in Wirtschaft und Verwaltung verrät Interesse am Ausgleich und an konstruktiven Lösungen für alle.

Seine politische Laufbahn begann in seiner Jugend als Präsident der Jungliberalen. Später gehörte er dem Vorstand der Freisinnig-demokratischen Partei der Stadt und des Kantons Zug an. Seit 1995 war er Kantonsrat und Vizepräsident der FDP-Fraktion. Er gehörte verschiedenen kantonsrätlichen Kommissionen an; speziell zu erwähnen sind seine Zugehörigkeit zur Staatswirtschaftskommission und das Präsidium der vorberatenden Kommission zum neuen Steuergesetz.

Trotz seiner juristischen Ausbildung und Berufstätigkeit wird für ihn das Schul- und Bildungswesen keine fremde Welt sein. Einerseits befasste er sich als Mitglied des Verwaltungsrats der Schulen St. Michael mit der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Andererseits war sein Vater Fritz Michel während mehr als zwanzig Jahren Rektor der Schulen der Stadt Zug. Die dadurch etwas engere Beziehung zum Schulwesen wird ihm in seiner neuen Funktion zweifellos zugute kommen. In seiner Begrüssung im engeren Kreis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat er denn auch die Direktion für Bildung und Kultur als eine der Schlüsseldirektionen bezeichnet, gehöre doch die Bildung zu den wesentlichen Staatsaufgaben.

Matthias Michel interessiert sich auch für die Kunst. Viele dürften ihn als Präsident der Stiftung der Freunde des Kunsthouses Zug kennen gelernt haben.

Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter heisse ich Regierungsrat Matthias Michel in der Direktion für Bildung und Kultur noch einmal herzlich willkommen. Das Schul- und Bildungswesen im Kanton Zug und die bildungspolitische Zusammenarbeit über die Kantons- und Regionsgrenzen hinaus stehen auch in den kommenden Jahren vor verschiedenen Herausforderungen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Direktion für Bildung und Kultur sind motiviert, sich mit Regierungsrat Matthias Michel für diese Anliegen einzusetzen.

Zum Wechsel von Walter Suter in die VD



Wehmut, Genugtuung, Dankbarkeit und Freude

Von Walter Suter

Mein Wechsel von der Direktion für Bildung und Kultur zur Volkswirtschaftsdirektion, den ich auf den 1. Januar vollzogen habe, begründete vielfältige und auch gegensätzliche Gefühle.

Zunächst ist der Abschied von Vielen, denen ich mich durch die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit persönlich verbunden fühle, von Wehmut begleitet. Daran vermag auch die Tatsache nichts zu ändern, dass ich die vielen während zwölf Jahren lieb gewonnenen Tätigkeiten und die dadurch entstandenen guten persönlichen Beziehungen aus eigenem Willen aufgab, um eine neue Herausforderung anzunehmen.

Der Augenblick der Veränderung ist Anlass zum Rückblick. Selbstverständlich ist nicht alles gelungen, wie ich es mir vorgestellt hatte. Insgesamt stelle ich aber mit Überzeugung fest, dass wir in den vergangenen zwölf Jahren für das Schulwesen im Kanton Zug einiges erreicht haben. Mit der Umsetzung und der Vorbereitung von Neuerungen haben wir die Schulen für die Zukunft fit gemacht. Ohne grossen Klamauf in den Medien haben wir die Bildungsinhalte und den Unterricht den Anforderungen unserer Zeit angepasst: Ganzheitliche, individuelle Förderung der Kinder, Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer im Team, Integration des PC in den Unterricht, verstärkter Einbezug der Eltern. Die Erneuerung der Volksschule ist in einer Zeit des tiefgreifenden Wandels in allen Lebensbereichen unverzichtbar, um ihre gute Qualität und ihre wichtige und starke Stellung in unserer Gesellschaft zu erhalten.

Auch in anderen Belangen hat die Direktion für Bildung und Kultur vieles bewegt, wie dies die folgenden Beispiele illustrieren: Umsetzung der neuen Maturitätsanforderungen und Verkürzung der Schuldauer des Gymnasiums, Erweiterungsbau der Kantonsschule, Einführung der Berufsvorbereitungsschule und des neuen Kantonalen Gymnasiums Menzingen mit den entsprechenden Umbauten, Neukonzeption der Lehrerinnen- und Lehrerbildung mit der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz und dem eigenen Ausbildungsstandort in unserem Kanton, finanzielle Unterstützung der grossen Kultureinrichtungen in Zürich und Luzern, Ateliers für Zuger Künstlerinnen und Künstler in Berlin und New York, gesetzliche Grundlage für die verstärkte Förderung des Breitensportes.

Diese kurze und unvollständige Bilanz erfüllt mich mit Genugtuung und gleichzeitig mit grosser Dankbarkeit. Ich danke allen von Herzen, die das erfolgreiche Wirken der Direktion für Bildung und Kultur in den letzten zwölf Jahren ermöglicht und mitgetragen haben: Den gemeindlichen Schulbehörden, den Mitgliedern der Schulleitungen der gemeindlichen und kantonalen Schulen, meinen Kolleginnen und Kollegen im Erziehungsrat, in der Kantonsschulkommission, in der Kulturkommission, in der Stipendienkommission und in der Sport-Toto-Kommission, allen Lehrerinnen und Lehrern, die Innovationsbereitschaft gezeigt und die Weiterbildungsanstrengungen auf sich genommen haben, und vor allem meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Direktion für Bildung und Kultur, für ihren unermüdlischen Einsatz und für ihr beispielhaft grosses, persönliche Engagement. Ich werde allen freundschaftlich und dankbar verbunden bleiben.

Meinem Nachfolger, Matthias Michel, wünsche ich in der DBK alles Gute und viel Befriedigung und Erfolg bei seinem Einsatz für die Zuger Schulen.

Inzwischen habe ich mein neues Amt als Volkswirtschaftsdirektor angetreten. Ich bin froh, die Veränderung gewagt zu haben. Ein interessantes und breit gefächertes Aufgabenfeld von der Berufsbildung über die Wirtschaftsförderung, den öffentlichen Verkehr, die Sozialversicherungen bis zur Unterstützung der Arbeitslosen ist eine interessante Herausforderung, eine neue Motivation, die mir Freude macht.

Zum Wechsel von Walter Suter in die VD

12 Jahre gemeinsam für Bildung, Kultur und Sport

Von Hans-Peter Büchler, Direktionssekretär

Man ist geneigt zu sagen, ein Regierungsrat, der zwölf Jahre sein Amt ausgeübt hat, habe eine lange Amtszeit hinter sich. Wenn ich auf die letzten 12 Jahre mit Walter Suter zurückblicke, so sieht dies ganz anders aus. Dies mag einmal damit zusammenhängen, dass das Spektrum der Direktion für Bildung und Kultur sehr breit ist; viel mehr fällt aber ins Gewicht, dass in den letzten zwölf Jahren ein Bildungsdirektor amtierte, der sich bewusst war, dass sich die Schule weiterentwickeln muss, der aber trotzdem nie versuchte, allen Wünschen und Strömungen gerecht zu werden, wohl aber auf Bewährtem aufzubauen im Interesse der Schulkinder und der Familie. Dank seines grossen Engagements verfügen wir heute in unserem Kanton über gute und zeitgemässe Schulen. Dies betrifft nicht nur die Infrastruktur und die Rahmenbedingungen, sondern vor allem auch was an den Schulen vermittelt wird.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Direktion für Bildung und Kultur «übergeben» ihren Kolleginnen und Kollegen der Volkswirtschaftsdirektion – wenn auch nicht gerne – einen sehr geschätzten Chef, der sich durch hohe Kompetenz und Dossierkenntnis, Glaubwürdigkeit und grosse Arbeitskraft ausgezeichnet hat. Wir wünschen Walter Suter als Volkswirtschaftsdirektor viel Befriedigung und Erfolg.

Erziehungsrat – klare Linie, klare Ziele

Von Bruno F. Bitzi,

Vizepräsident des Erziehungsrates bis 31. Dezember 2002

Walter Suter hat die Bildungspolitik im Kanton Zug wesentlich geprägt. Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, alle Beschlüsse seiner 12-jährigen Amtszeit aufzutischen und zu kommentieren. Das wäre wenig aussagekräftig und nicht im Sinne von Walter Suter. Ihm ging es darum, Schwerpunkte zu setzen und klare Ziele vorzugeben.

Eingehend setzte er sich mit den Theorien von Bildungsfachleuten auseinander. Dank seiner analytischen Fähigkeiten liess er sich von den zum Teil widersprüchlichen und unterschiedlichen Zielsetzungen und Beurteilungen wissenschaftlicher Publikationen nicht ver-

wirren. Nach sorgfältigem Studium und internen Beratungen zog er klare Schlussfolgerungen und war dabei Realist genug, die Verwirklichung dieser Ziele im Bildungsbereich in Zwischenschritten anzugehen. Diese präzisen Analysen und das politische Feingefühl der zeitlich richtigen Umsetzung verschafften ihm Anerkennung weit über die Kantongrenzen hinaus.

Bemerkenswert ist seine Dialogfähigkeit sowie die Fähigkeit, neue Argumente zu würdigen und in Berücksichtigung neuer Faktoren auch Beschlüsse zu überdenken. Dies hat Walter Suter als Vorsitzender des Erziehungsrates mehrfach bewiesen. Faule Kompromisse waren ihm zuwider. Eine sachliche Begründung stand für ihn immer im Vordergrund. Diese Haltung ermöglichte eine intensive und fruchtbare Zusammenarbeit und führte zu Ergebnissen, welche sich im Vergleich zu andern Kantonen sehen lassen können.

Die guten Rahmenbedingungen im Bildungswesen wurden während der Amtszeit von Walter Suter gefestigt und verbessert. Darunter sind u. a. die beachtlichen Subventionsbeiträge des Kantons an die gemeindlichen Schulbauten zu verstehen. Dies führt zu optimalen Schulräumen und Einrichtungen im Interesse der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen. Die in den letzten Jahren gebotenen Möglichkeiten der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung sind als fortschrittlich zu bezeichnen und werden von einer Grosszahl von Lehrpersonen auch entsprechend geschätzt. Neue Bestrebungen in der Beurteilung und Förderung der Schülerinnen und Schüler sowie für Qualitätskontrollen im Schulbereich sind eingeleitet und werden weiterbearbeitet.

Neuerungen im Bildungswesen sind heute in Berücksichtigung der interregionalen Abhängigkeiten wesentlich unter dem Aspekt der Koordination zu betrachten. Walter Suter vermochte den Erziehungsrat immer davon zu überzeugen, dass Neuerungen abgestimmt werden müssen mit den Nachbarkantonen. Einzelaktionen bei der Einführung von Neuerungen unterblieben, denn Prestigedenken im Bildungsbereich geht zulasten der Schülerinnen und Schüler, also gerade derjenigen, für welche sich Lehrpersonen sowie Bildungspolitikern und -politiker einsetzen.

Walter Suter hat als Bildungsdirektor wesentliche Pfähle für die Zukunft gesetzt. Es gilt nun, mit Bedacht und Umsicht darauf aufzubauen und Bewährtes zu erhalten. Zu den neuen Aufgaben in der neuen Direktion wünsche ich ihm im Namen des Erziehungsrates viel Glück und Befriedigung.

Zum Wechsel von Walter Suter in die VD

Schulpräsidentenkonferenz – konstruktive Zusammenarbeit

Von Maria Wyss-Stuber,

Schulpräsidentin Risch bis 31. Dezember 2002

Jedes Jahr werden in allen Zuger Gemeinden an den verschiedenen Schulschluss-Essen die Lehrerinnen und Lehrer verabschiedet und geehrt, die in den verdienten Ruhestand treten oder ein Dienstjubiläum feiern. Ihr Engagement wird gewürdigt und verdankt, die Schulleitungen und Behörden zeigen auf, wie sehr man die Arbeit mit unseren Kindern schätzt und anerkennt.

Nun Walter, zwölf Jahre sind keine runde Zahl, Lehrer bist du auch nicht, deine Pension lässt auch noch länger auf sich warten, du wechselst «nur» von der Bildungsdirektion in die Volkswirtschaftsdirektion. Lieber Walter, wir alle haben dich als einen sehr engagierten Bildungsdirektor erlebt, der die Anliegen aller Beteiligten immer ernst genommen hat. Die Zusammenarbeit der Schulpräsidentenkonferenz mit dir war sehr offen und vor allem konstruktiv. So hast du diese Zusammenarbeit in den letzten Jahren intensiviert und dadurch auch die Vernetzung von Kanton und Gemeinden in bildungspolitischen Fragen gefördert. Für diese Arbeit möchten wir dir ganz herzlich danken und wünschen dir auch als Volkswirtschaftsdirektor alles Gute, viel Kraft und Erfolg.

Interkantonale Zusammenarbeit – loyale Partnerschaft

Von Hans Ambühl, Generalsekretär der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK

Während etlicher Jahre durfte ich Regierungsrat Walter Suter im Rahmen der intensiven interkantonalen Zusammenarbeit im Bildungswesen begegnen: zunächst auf regionaler Ebene in der IEDK (heute BKZ), während der letzten Jahre auf gesamtschweizerischer Ebene in der EDK. Was mich in der Zusammenarbeit mit ihm vorab beeindruckte, war die *Erfahrung loyaler Partnerschaft* – keine Selbstverständlichkeit angesichts der klar verteilten Rollen: er gehörte zu den Chefs, ich war der Sekretär (und an diese Rollenteilung haben wir uns stets gehalten!); doch gegenseitiger Respekt, redliche Offenheit und beidseitige Anteilnahme prägten kontinuierlich unsere persönliche Beziehung während all der Jahre beruflichen

Zusammenwirkens. Loyal war Walter Suter auch *in der Sache*: was in einem Geschäft oder Projekt interkantonalen Koordination oder Kooperation an sachlicher Klarheit möglich war, wollte er herausgearbeitet und dann so eindeutig wie möglich entschieden haben; das führte regelmässig zu objektiv gut gestützten, realistischen Beschlüssen – eine eigentliche Wohltat für die Zusammenarbeit in einem komplexen System!

Dass auch die *politische* Loyalität für Regierungsrat Suter wichtig war, erlebten wir – teils mit durchaus gemischten Gefühlen...! – in der jahrelangen Auseinandersetzung über die Tertiarisierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, als der Zuger Bildungsdirektor die für Aussenstehende erstaunlich homogene politische Meinung im Kanton Zug gegenüber den regionalen und schweizerischen Gremien mit grösster Beharrlichkeit vertrat. Nachdem die Frage dann im Rahmen der Konkordatsbehörde EDK entschieden war, kam sofort die Loyalität des *Demokraten* zum Tragen, der das Ergebnis akzeptiert und daraus für seinen Verantwortungsbereich das Beste zu machen versucht.

Mit dieser Haltung war und blieb Walter Suter in der interkantonalen Zusammenarbeit stets ein *verlässlicher* Partner, der die Tradition des Kantons Zug fortsetzte. Gerne erinnere ich bei dieser Gelegenheit daran, dass der Kanton Zug stets solidarisch mitgetragen hat, wenn die Zentralschweizer Kantone ein Bildungswerk gemeinsam schaffen wollten. In der Ära von Walter Suter und mit seiner überzeugten Unterstützung wurden denn auch bedeutsame Zentralschweizer Werke in Gang gesetzt – denken wir nur an die gewaltige Anstrengung der sechs Kantone, gemeinsam die Fachhochschule und die Pädagogische Hochschule zu etablieren – Meilensteine mit gesamtschweizerischer Strahlkraft!

Dass schliesslich auch die Loyalität des *Juristen* Walter Suter stets darüber wachte, alles möge seine auch rechtliche Richtigkeit haben – vor allem: es mögen keine Schlaumeiereien ohne einwandfreie Rechtsgrundlage versucht werden! – versteht sich von selbst. Sein sorgfältiges Urteil, sein rechtliches wie politisches Augenmass, seine Klarheit ebenso wie seine Offenheit auch im Dissens wurden in den Gremien der interkantonalen Zusammenarbeit hoch geschätzt. Mit Walter Suter tritt deshalb ein Bildungsdirektor ab, dessen Stimme wir im interkantonalen Konzert vermissen werden. Wir danken ihm herzlich für sein langjähriges Wirken als Bildungsdirektor des Kantons Zug. Und ich bleibe ihm persönlich dankbar für eine eindrucksvolle Erfahrung loyalen Zusammenwirkens.

Pädagogische Hochschule Zug – PHZ Zug

«Kolumbus, Kolumbus! Überall!» Aus dem Aufbauprozess der PHZ Zug

«Kolumbus, Kolumbus! Überall!» schrieb Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799), Physiker und Astronom an der Universität Göttingen. Was immer ihm auffiel und einfiel, gefiel und missfiel, notierte und skizzierte der spitzzüngige und scharfsinnige Kreuz- und Querdenker in seinen «Sudelbüchern». «Eine ganze Milchstrasse von Einfällen», wie er schrieb.

Viele originelle Einfälle sind gefragt, um eine lebendige und zukunftsorientierte Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf Hochschulstufe zu realisieren. Wir arbeiten daran. Eine faszinierende Aufgabe. Neues suchen, Innovatives kreieren, Gedachtes

konkretisieren, Bewährtes mit Neuem vernetzen, Fachbereiche koordinieren, das ist die momentane Aufgabe im Denk- und Suchprozess der PHZ Zug – in inhaltlicher Kooperation und Koordination mit den beiden Teilschulen PHZ Luzern und Schwyz.

Die nachfolgende Skizze beleuchtet einige Aspekte aus diesem weiten Feld. Entdecken Sie mit Lichtenberg Mosaiksteine aus dem Aufbauprozess der PHZ Zug: «Kolumbus (ist) überall!»

Kernelement Grundausbildung

Die künftige Grundausbildung basiert auf zehn Professionsstandards. Daraus entstehen in Zusammenarbeit mit der PHZ

Schwyz Fachbereichs-Standards und Modulskeizzen. Prof. Jürgen Oelkers, Universität Zürich, der unseren Aufbauprozess begleitet, bezeichnet die gewählte Vorgehensweise als pragmatischen und guten Weg. Der Anspruch der PHZ Zug, eine klare Zielorientierung und die Integration der Unterrichtsfächer wie des beruflichen Handelns zu entwickeln, kann so eingelöst werden. Die institutionelle Übersichtlichkeit erlaubt es, über Standards zu steuern. Sie ermöglicht zudem eine hohe Integration von Praxis und Theorie, eine klare Orientierung an den Zielvorgaben und das Prinzip des gestuften Schwierigkeitsaufbaus beim Praxishandeln.

Bis Mai 2003 sollten unter der Leitung von Erich Ettlín die Modulskeizzen erarbeitet sein. Wir freuen uns, dass wir auch für diese Arbeitsphase auf das Mitwirken engagierter Seminarlehrpersonen zählen können.

Ein Kernteam für den Modulaufbau

In zeitlicher Koordination mit der PHZ Luzern haben wir im Dezember 2002 acht Teilstellen ausgeschrieben. Für das Aufbaujahr 2003/04 und für den Unterricht ab Schuljahr 2004/05 suchen wir ein Kernteam von Dozentinnen und Dozenten. Ihre Aufgaben: Sie nehmen aufgrund der Fachbereichsstandards und der Modulskeizzen die konzeptio-



Pädagogische Hochschule Zug – PHZ Zug

nelle Planung der Grundausbildung vor, führen die Feinplanung aus, integrieren die Praxislehrpersonen, betreiben gemeinsame Ausbildung und bereiten den Start 2004 vor.

Auf Anfang 2004 werden wir das Kernteam mit Dozierenden weiterer Fachbereiche ergänzen. Darum ist für Ostern, spätestens Mitte 2003 eine zweite Ausschreibung geplant. Diese Lehrpersonen werden ab zweitem Semester des Schuljahres 2003/04 in die Planung und den

Aufbauprozess einbezogen. Die Grösse dieser Pensen richtet sich nach dem Modulaufbau und der Studierendenzahl im ersten Unterrichtsjahr der PHZ Zug 2004/05.

Virtuelles und konkretes Bauen

Die PHZ Zug erhält auf 2004 eine neue Turnhalle. Der Projektwettbewerb ist abgeschlossen. Abgeschlossen ist auch ein Teil des Umbaus an der künftigen PHZ Zug. Im Sommer 2003 werden die Bibliothek/Mediothek erstellt, Dozentenzimmer einge-

richtet und Anpassungen in den Spezialräumen vorgenommen. Daneben läuft die Planung für eine neue Mensa, einen Hörsaal und die weiteren Bereiche der Infrastruktur für den Start im Herbst 2004 ...

Virtuell steht schon viel, doch auf dem Weg dahin bleibt noch manches zu tun. Unsere vollständig neue Homepage www.phz-zug.ch berichtet darüber.

Dr. Carl Bossard, Rektor PHZ Zug

Animation & Beratung «Handwerkliches Gestalten»

Aktuelle Unterrichtsprojekte

Unterrichtsprojekte werden von der Beratungsstelle dokumentiert und sind für alle Interessierten einsehbar.

Von Marcella Meijer (Schulhaus Acher-Süd in Unterägeri) und Leo Bürgler (Schulhaus Riedmatt in Zug), beides Lehrpersonen auf der MS 1, sind Unterrichtsprojekte aus dem Fach Werken in der Beratungsstelle in der Athene dokumentiert. Marcella Meijer hat mit ihrer Klasse sehr verschiedene Papiere geschöpft. Die Schülerinnen und Schüler haben den ganzen Ablauf der Papierherstellung kennen gelernt. Entstanden sind sehr vielfältige Papiere: in unterschiedlichen Dicken, zwei- und mehrfarbig, mit eingeschnittenen Zugaben wie Blütenköpfe, Fäden, Papierfetzen, Texte, etc.

Leo Bürgler hat aus dem neuen Lehrmittel Werkweiser 2 eine Gemeinschaftsarbeit «Raspelbild aus Dachlatten» initiiert und mit seiner Klasse durchgeführt. Das Schwergewicht lag auf der Einführung, dem Üben und dem Vertiefen folgender Fertigkeiten: Bearbeitung von

«Der Zeitgeist heisst Tempo – vom Lehren und Lernen in beschleunigter Zeit»

Die PHZ Zug möchte mit verschiedenen Anlässen den Gedankenaustausch über Bildung und Ausbildung pflegen und zu Begegnungen einladen. Im «Hochschulforum 2003» beleuchten eine Referentin und drei Referenten, bekannt im In- und Ausland, aus ihrer Perspektive die technologisch gewordene Welt und erläutern die Folgen ihrer unerhörten Beschleunigung.

Montag, 10. März 2003, 19.30 Uhr

«Zeiten der Schule – Zeiten des Lernens»

Prof. Dr. Karlheinz A. Geissler, Zeitforscher, Universität München

Montag, 17. März 2003, 19.30 Uhr

«Der Fuchs kennt viele Dinge, der Igel aber weiss von einer grossen Sache – Die Schule muss flexible «Problemlöser» ausbilden. Doch woher wissen die denn, worauf es im Leben ankommt?»

Dr. Ludwig Hasler, Publizist, Hochschuldozent für Philosophie und Medientheorie

Montag, 24. März 2003, 19.30 Uhr

«Veraltet Wissen?»

Prof. Dr. Jürgen Oelkers, Universität Zürich

Montag, 31. März 2003, 19.30 Uhr

«Empowerment – warum lebendige Systeme schneller und erfolgreicher sind.»

Frau Dr. Christine Burhenn, Management Consulting, Zug

Die Vorträge finden in der Aula der Pädagogischen Hochschule Zug statt und dauern ca. 45 Minuten. Anschliessend besteht die Gelegenheit zur Diskussion mit der Referentin und den Referenten.



**Gewerlich-
industrielle
Berufsschule
Zug**

Holz in den Verfahren Raspeln, Feilen, Sägen, Bohren.

Als Einstieg können Holzgegenstände gesammelt, deren Geschichten erzählt oder durch Tasten beschrieben und erraten werden. Im Unterricht benutzte Hölzer werden zu zweit untersucht, verglichen, beschrieben. Als Materialerprobung bewährt sich das Ausprobieren verschiedener Sägen, Feilen, Raspeln an Resthölzern, je nach Lernvoraussetzung freier oder eingeschränkt. Wichtig sind Hinweise zu Einspannmöglichkeiten und zum sicheren Umgang in der Handhabung der Werkzeuge.

Weitere Unterrichtsdokumentationen sind in der Beratungsstelle zur Einsicht vorhanden.

Animation & Beratung «Handwerkliches Gestalten»

Kantonale Beratungsstelle, Schulen Athene, Werkräume U11–13, Hofstr. 20, 6300 Zug
Telefon 041 728 24 32

Beratung@textilwerk.ch
www.textilwerk.ch

Öffnungszeiten:
Mittwochnachmittag,
15.00 – 17.00 Uhr

Orientierungsabende

An unseren Orientierungsabenden informieren wir über unsere Schule, deren Organisation, den Pflichtunterricht, die Zusatzausbildungs- und Förderkursmöglichkeiten, die Berufsmaturitätsschule und anderes mehr. Mit einigen Tips möchten wir den künftigen Lehrlingen den Start an der Schule erleichtern. Zudem werden allfällige Fragen beantwortet.

Eingeladen sind Lehrlinge, welche im August 2003 eine der folgenden Berufslehren beginnen oder sich dafür interessieren, deren Eltern, Lehrpersonen und Lehrmeister.

Di, 13. Mai 2003, 19 – 21 Uhr für Interessenten folgender Berufsgruppen und Berufe:

- ▶ Mechatronik-Berufe: Automatik, Konstrukteur, Polymechaniker, Automechaniker, Automonteur, Fahrzeug-Elektrotechnik-Elektroniker
- ▶ Elektro-/Elektronik-/Informatik-Berufe: Elektromonteur, Montage-Elektriker, Telematiker, Elektroniker, Informatiker

Mi, 21. Mai 2003, 19 – 21 Uhr für Interessenten folgender Berufsgruppen und Berufe:

- ▶ Bauberufe: Hochbauzeichner, Bauzeichner, Maurer, Sanitärmoniteur, Schreiner, Säger, Bodenleger
- ▶ Gewerbliche Dienstleistungsbetriebe: Coiffeur, Zahntechniker, Koch, Anlehen (alle Richtungen), Hauswirtschafterin, Berufsvorbereitungslehrling

Die Veranstaltungen finden im Saal des GIBZ (Trakt 1, Parterre) statt! Parkplätze stehen in der Tiefgarage zur Verfügung.

Wichtig: Es findet keine Einschreibung statt. Für zukünftige Berufsschüler mit Lehrort im Kanton Zug gilt die Abgabe des Lehrvertrages gleichzeitig als Anmeldung für die Schule. Ausserkantonale Berufsschüler/-innen müssen sich weiterhin direkt beim GIBZ für den Pflichtunterricht anmelden. Das Anmeldeformular ist beim Lehrmeister oder beim Sekretariat des GIBZ, Baarerstr. 100, Postfach, 6302 Zug (Tel. 041 728 37 33 / Fax 041 728 38 37) erhältlich. ●

Neues BM-Modell (Technische Berufsmatura) ab Schuljahr 2003

Die Berufsmatura (BM) am GIBZ für gewerbliche und industrielle Berufe dauerte bisher in der Regel 7 Semester. Die Aufnahme erfolgte somit jeweils auf Beginn des 2. Semesters (Februar) der Lehrzeit. Neu wurde festgelegt, die Berufsmaturitätsschule künftig generell mit Lehrbeginn zu starten. ●

Was bedeutet diese Änderung für die zukünftigen Lehrlinge?

1. Sie müssen sich bereits im letzten Schuljahr der obligatorischen Schulzeit für den BM-Besuch anmelden.
2. Das Aufnahmeverfahren erfolgt bereits während der Sekundarschulzeit. Die Aufnahmeprüfung findet neu jeweils im März sowie Ende Juni statt.

Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung

Aktuelle Informationen

Freie Kursplätze

im Kursprogramm 2002/2003

In diversen Kursen des zweiten Semesters sind noch einige Kursplätze frei. Die Aktualität der publizierten Listen mit freien Kursplätzen hält natürlich nicht sehr lange an; im Einzelfall bitten wir deshalb um telefonische Nachfrage (041 728 29 20).

Programm 2003/2004

Das Programm für das Schuljahr 2003/2004 erscheint wiederum Ende April und wird allen Lehrpersonen, welche durch ihre Arbeitgeber bei der Direktion für Bildung und Kultur gemeldet sind, an deren Privatadresse zugestellt. Die Rektorate der gemeindlichen Schulen erhalten eine Anzahl von Exemplaren für die Weiterleitung an Lehrpersonen, welche auf Beginn des folgenden Schuljahres neu angestellt werden.

Anmeldeschluss ist wiederum der 31. Mai.

Umfrage zur Nutzung der LWB

Die LWB-Kommission hat eine Befragung zur Nutzung der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung bei einer selektiven Auswahl von 60 Lehrpersonen durchgeführt.

Leitfragen waren: Wie wird unser Kursprogramm beurteilt; was spielt auf Seite der Adressaten bei der Wahl von Kursen welche Rolle?



Ziel der Erhebung war, die Überlegungen einer ausgewählten Anzahl von Nutzerinnen und Nutzern der LWB kennen zu lernen und daraus zukunftsgerichtete Schlüsse ziehen, insbesondere bezüglich

- ▶ einer bedarfsgerechten Planung von Kursprogrammen;
- ▶ einer Optimierung der zeitlichen Rahmenbedingungen.

Die Ergebnisse der Umfrage

1. Wie wählen Lehrpersonen aus dem Angebot aus?

- ▶ Mehr als 90 % sehen das gesamte Angebot durch.
- ▶ 70 % benutzen das Inhaltsverzeichnis.
- ▶ Angebote werden gewählt, wenn (1) sie thematisch ansprechen, (2) persönliche Defizite zu decken versprechen, (3) eine Vertiefung in einer bestimmten Fragestellung versprechen.

- ▶ Der Bekanntheitsgrad einer Kursleitung hat keine wesentliche Bedeutung

2. Die zeitliche Ansetzung

- ▶ Die zeitliche Komponente ist für 75 % bedeutsam, für 25 % weniger oder nicht bedeutsam.
- ▶ Die bevorzugtesten Monate sind September, Oktober, März und April.
- ▶ Freitag- und Montagabende werden als unpässlich bezeichnet.
- ▶ 69 % ziehen für Halbtageskurse den Mittwoch-Nachmittag dem Samstagvormittag klar vor.
- ▶ 65 % würden ganztägige Kurse am Samstag im Falle passender Angebote belegen.
- ▶ 50 % schliessen Kursbelegungen am Ferienrand grundsätzlich aus.
- ▶ Die obere zeitliche Limite beträgt

im Falle von Abendkursen 4–5 Abende;
im Falle von Halbtageskursen 3–4 Halbtage;
im Falle von Tageskursen 2–3 Tage.

3. Die Einschätzung des Angebotes

Das Angebot an Weiterbildung soll (in der Rangreihenfolge)

- ▶ inhaltlich breit gefächert sein;
- ▶ sich an den Bedürfnissen der Kunden orientieren;
- ▶ aktuelle pädagogische Zeitfragen aufgreifen;
- ▶ sich auf Kernfragen des Berufes beschränken.

Mit den Angeboten der LWB Zug sind

- ▶ 67 % zufrieden,
- ▶ 27 % gut zufrieden,
- ▶ 6 % nicht zufrieden.

Mitwirkung:

69 % sind sich bewusst, dass es in der Planung Formen der Mit-

Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung

wirkung gibt, aber nur wenige machen davon Gebrauch.

4. Nutzung des Angebotes

- ▶ 77 % nutzen die Angebote regelmässig, d. h. jedes Jahr, 23 % unregelmässig.
- ▶ Umfang: 1–2 Angebote pro Jahr 41 %, 3–4 Angebote pro Jahr 52 %, 5–6 Angebote 7 %
- ▶ Gründe für die eingeschränkte Nutzung:
 - hohe berufliche Beanspruchung 68 %
 - geringer direkter Nutzen 16 %
 - zu geringes Interesse 16 %
- ▶ Die geplante Rechenschaftslegung gegenüber dem Arbeitgeber beurteilen
 - 72 % als einleuchtend und selbstverständlich;
 - 28 % als problematisch.

5. Einschätzung der Dienstleistungen der LWB

- ▶ 83 % nehmen wahr, dass die Dienstleistungen laufend angepasst und optimiert werden.
- ▶ 75 % fühlen sich als Kunden gut betreut.
- ▶ 85 % erleben die Mitarbeiter/innen der LWB-Stelle als zuvorkommend und freundlich.
- ▶ 85 % schätzen das Angebot der Kursbestätigungen bzw. aller getroffenen individuellen Dispositionen.

Konsequenzen

Die Ergebnisse wurden von der LWB-Kommission genau studiert und auf Konsequenzen hin geprüft. Sie fliessen die inhaltli-

che und formale Gestaltung der nächsten Programme ein.

- ▶ Die neuen Programme weisen eine klarere inhaltliche Gliederung auf.
- ▶ An der inhaltlichen Planung werden neben den Stufenorganisationen auch Gemeinden und Schulen noch aktiver beteiligt.
- ▶ Die zeitlichen Möglichkeiten halten wir für weitgehend ausgeschöpft und optimiert. Ein Potenzial liegt noch bei Kursen am Ferienrand.
- ▶ Lehrerinnen und Lehrer sind mit den Angeboten insgesamt gut zufrieden, was uns freut, jedoch auch zu weiteren Optimierungen anspricht.

Nachqualifikation Englisch Primarschule

Die ersten 45 Lehrpersonen werden vom 22. 6. – 19. 7. 2003 ihren vierwöchigen Sprachaufenthalt an unseren erstklassigen Partnerschulen in Cambridge, Norwich, Oxford und Chester absolvieren. Der Aufenthalt tangiert die letzten beiden Schulwochen vor den Sommerferien und hat zum Ziel, v. a. die mündliche Sprachkompetenz zu erhöhen. Gleichzeitig werden ca. 1/3 der Lektionen für methodisch-didaktische Inputs genutzt.

Im Anschluss an den Sprachaufenthalt werden die Lehrpersonen einen einjährigen ADVANCED-Kurs besuchen, um die geforderte Sprachkompetenz auf C1-Level

zu erlangen. Da dieser Kurs mit grossem zeitlichem Aufwand verbunden ist, wird auf 50–100%-Pensen eine Unterrichtsreduktion von zwei Lektionen, auf kleinere Pensen von einer Lektion gewährt. Ich wünsche allen Teilnehmenden jetzt schon viel Erfolg!

Nächste Einstufungstests:

Samstag, 5. April 2003,
9.00 – 11.30 Uhr, Rotkreuz
Mittwoch, 9. April 2003,
13.30 – 16 Uhr, Rotkreuz
Anmeldung unter Angabe des gewünschten Datums via LWB bis spätestens Ende Februar!

Der Einstufungstest dient der individuellen Standortbestimmung und zeigt an, ob der persönliche Englischlevel genügend hoch ist, um in den kantonalen FIRST-Jahreskurs einzusteigen. Lehrpersonen, die nach dem diesjährigen Einstufungstest in den 2. Ausbildungszyklus einsteigen, könnten bei Bedarf auch schon auf das Schuljahr 2005/06 (Einführung Englisch an den 3. Primarklassen) die Unterrichtsbefähigung in Englisch erhalten.

Genauere Infos zu den einzelnen Ausbildungsmodulen erhalten Sie unter www.zug.ch, Amt für gemeindliche Schulen, aktuell.

Mit der heiklen Frage der zukünftigen Gestaltung der Studentafel beschäftigt sich die Bildungsplanung Zentralschweiz.

Sie wird bis Ende Jahr unter Einbezug aller beteiligten Kantone einen entsprechenden Vorschlag zuhanden der Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz BKZ ausarbeiten.

*Andrea Zeiger, Projektleiterin
NQ Englisch Primarschule
andrea.zeiger@freesurf.ch*

Kurse anderer Institutionen

Die Kurzpublikationen haben lediglich hinweisenden Charakter. Bezüglich Teilnahme und allfälliger Kostenbeteiligung von Gemeinde und Kanton gelten die Bedingungen, welche in den Programmheften der kantonalen LWB publiziert sind.

Kurse des Schweizerischen Vereins für Schule und Weiterbildung Schweiz (SWCH)
Zeitraum: Sommerferien 2003
Kursort: La Chaux-de-Fonds – Le Locle;
Angebot: rund 220 Kurse
Programme und Tel.: 061 956 90 70, Fax: 061 956 90 79,
Internet: www.swch.ch; e-mail: info@swch.ch

Weiterbildungstag: Schule zwischen Wertpluralismus und Erziehungsaufgaben
Die «offizielle Gesellschaft», Wertpluralismus, vielfache ausserfamiliäre Erziehungseinflüsse (Medien, Werbung, Mobilität) verunsichern und belasten die Eltern in ihren Erziehungsauf-

Lehrmittel

gaben. Die Schulen und heilpädagogischen Dienste sind immer häufiger mit den Auswirkungen von belastenden Familiensituationen konfrontiert. Oft zeigen betroffene Kinder Verhaltensauffälligkeiten und Verhaltensstörungen. Lehrpersonen und sonderpädagogische Fachleute müssen in schwierigen Situationen Unterstützung anbieten, Eltern beraten, bei Schülerinnen und Schülern intervenieren.

Wie lerne ich mit den Eltern von Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen zu kommunizieren und zusammen zu arbeiten? Wie erreiche ich die Kooperation der Eltern bei der Unterstützung im Lernen ihrer Kinder? Wie interveniere ich bei Schülerinnen und Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten?

Der Weiterbildungstag bietet eine Vertiefung im Umgang mit komplexen Ursachen und Verhaltensauffälligkeiten. In einem praxisorientierten Referat von M. Getzmann, Geschäftsführer Mariazell Sursee, sollen Orientierungshilfen für die Begleitung von verhaltensauffälligen Kindern im Alltag gegeben werden.

Datum, Zeit und Ort

14. Mai 2003, 9.00 – 16.00 im Loppersaal Hergiswil

Veranstalter: Innerschweizerische heilpädagogische Gesellschaft
Auskunft: Iria Gut, Wesemlinhöhweg 18, 6006 Luzern, Tel. 041 420 56 85, Email: gut.iria@bluwien.ch

Aus der Lehrmittelkommission

Die Lehrmittelkommission LMK des Kantons Zug steht seit Januar 2003 neu unter dem Vorsitz von Paul Hutter.

An ihrer Sitzung im Dezember 2002 legte die LMK die Bedingungen für Lehrmittelanträge neu fest. Insbesondere soll damit erreicht werden, dass die Anträge zwischen den Stufenvorständen, den Fachkommissionen und den Stufenvertreterinnen und -vertreter in der LMK besser koordiniert werden. Dazu wurden folgende neue Formulare geschaffen:

- ▶ Antragsformular zur Evaluation eines Lehrmittels
- ▶ Antragsformular zur Erprobung eines Lehrmittels
- ▶ Antragsformular zur Beschaffung eines neuen Lehrmittels

Anträge für Evaluation, Erprobung oder Beschaffung von Lehrmitteln müssen von folgenden Personen unterzeichnet werden:

- ▶ Stufenpräsident/in der betreffenden Stufe

- ▶ Stufenmitglied Lehrmittelkommission
- ▶ Präsident/in Fachkommission (wenn vorhanden)

Informationen aus der Lehrmittelzentrale

▶ Der Kanton Zug wurde per 1. 1. 2003 von der ilz (Interkantonale Lehrmittelzentrale) als Vollmitglied aufgenommen. Schon heute bezieht der Kanton Zug den Grossteil seiner Lehrmittel aus dem ilz-Raum – und somit war ein Beitritt nur logisch. Neben Mitsprachemöglichkeiten auf verschiedenen Ebenen profitiert der Kanton auch beim Einkauf von Lehrmitteln aus dem ilz-Raum.

- ▶ Statistische Erhebungen der Lehrmittelbestellungen der letzten drei Schuljahre aus den Gemeinden belegen, dass der Verbrauch pro Schüler/in und Gemeinde höchst unterschiedlich ist. Um die Gründe dafür zu erkennen, werden Paul Hutter und Othmar Langenegger in

den nächsten Wochen mit Lehrmittelverantwortlichen von Gemeinden mit auffallend hohen bzw. tiefen Verbrauchszahlen Gespräche führen.

▶ Anfangs Januar wurden die neuen Lehrmittelbestellscheine für das Schuljahr 2003/04 an die Lehrmittelverantwortlichen der Gemeinden versandt. Neue Lehrmittel wurden speziell gekennzeichnet. Die Lehrmittelverantwortlichen der Gemeinden sind direkte Ansprechpersonen für Fragen im Zusammenhang mit der Lehrmittelbestellung. Sie geben die Termine für die Bestellungen an die Lehrpersonen weiter und beantworten Fragen über Abgabemodus und Bezugsberechtigungen von Lehrmitteln.

Für weitergehende Fragen wenden Sie sich an die Lehrmittelzentrale Zug, Hofstrasse 15, 6300 Zug, Tel. 041 728 29 21, Fax 041 728 29 25, Mail: othmar.langenegger@dbk.zg.ch

Didaktisches Zentrum – Bibliothek / Mediothek

Neue Videos

Der Jesus-Report (Video).
Coprod. ERF Deutschland, ERF
Schweiz, 2000. – 2 Teile (je 30
Min.)
Enthält: 1. Wo Jesus wirkte; 2.
Jüdische Feste

225 – 4474 VC

Immer diese Besserwisser!
(Video): Begabungsförderung in
der Schule.
Schweizer Fernsehen DRS,
2002. – 28 Min.

159.5 – 4462 VC

Hau ab! Komm her! (Video):
Gewalt zwischen Mädchen &
Jungen.
Coprod. von Senatsverwaltung
für Schule, Jugend und Sport
und Sender Freies Berlin, 2001.
– 29 Min.

323 – 4447 VC

Opfer der Globalisierung (Video).
ORF, 1998. – 11 Min. + 1 Heft
«Arbeitshilfe».
(Filme für eine Welt)

330.19 – 4496 VC

Der letzte Schrei (Video): Trend-
mode zwischen Lust und Frust.
Schweizer Fernsehen DRS,
2001. – 29 Min.

391 – 4438 VC

Wellrad, Hebel, Fahrrad (Video):
Anwendung des Hebelgesetzes.
Institut für Film und Bild FWU,
2001. – 17 Min.

531 – 4493 VC

Tierisch gut! (Video):
die geheimen Genies, Tiere mit
Sinn & Verstand.
Komplett Media, 1999. –
3 Teile.

1. Die Macht der Sinne. –
55 Min. 591 – 4483 VC

2. Reisende in Zeit und Raum. –
55 Min. 591 – 4484 VC

3. Die ganz normalen Wunder. –
57 Min. 591 – 4485 VC

Die Entwicklung des Kükens
(Video).

Focus Film Prod., 1999. –
10 Min. 591.3 – 4427 VC

Laichverhalten heimischer Fisch-
arten (Video).
Institut für Film und Bild FWU,
2001. – 20 Min.

597 – 4490 VC

Die Atmung (Video).
Institut für Film und Bild FWU,
2001. – 11 Min.

61 – 4491 VC

Verdauung beim Menschen
(Video).
Institut für Film und Bild FWU,
2001. – 15 Min.

61 – 4492 VC

Werkfelder (Video).
Lehrmittelverlag des Kantons
Zürich, 2002. – 105 Min.

745.5 – 4497 VC

Balljungs (Video): woher kom-
men unsere Fussbälle?
Video Motion, im Auftr. des
Norddeutschen Rundfunks,
1998. – 28 Min. + Arbeitshilfe.
(Filme für eine Welt)

915.4 – 4489 VC

Neue Bücher

Die Welt ist bunt: eine Reise mit
Tabaluga zu den Kindern der
Welt.

Bonn: Deutsche Welthunger-
hilfe, 2001 39

Geometrie Mittelstufe: Schüler-
buch, Kopiervorlagen, Kommen-
tar.

Lehrmittelverlag des Kantons
Zürich, 2002. – 3 Bd. 513

Wer hat an der Uhr gedreht?
Aachen: Bergmoser + Höller,
2002. (Bausteine Grundschule)

529

Müermann, Britta: Gebaute
Klänge: Musik Instrumente
bauen.

Oldershausen: Lugert, 2001. –
64 S. ill. 781



Höfele, Hartmut E.: In 80 Tönen
um die Welt: eine musikalisch-
multikulturelle Erlebnisreise für
Kinder mit Liedern, Tänzen,
Spielen, Basteleien und
Geschichten.

Ökoptopia Verlag, 2000. – 156 S.
781.7

In 80 Tönen um die Welt (CD) :
Kinderlieder und Tänze aus aller
Welt: in Deutsch und Original-
sprache gesungen.

Ökoptopia Verlag, 2000. – 1 CD
(72'26). 781.7 – 154 CD



Steber, Ingrid: Katzen, Heuler
und Co.: drachenstarke Ge-
schichten über Tiere.

Stuttgart: Klett, 2002.
(Die kleinen Lerndrachen) 803

Mit Kindern Astrid Lindgren
lesen.

Aachen: Bergmoser + Höller,
2002.

(Bausteine Grundschule)

832.3

Museum für Urgeschichte(n) Zug

«Gänse, Gold und Gürtelschnallen»

Gold aus Schweizer Bächen

18. Mai bis 15. Juni

- ▶ Eröffnung des neuen Informationsrundganges.
- ▶ Erweiterung der Kindergalerie in Zusammenarbeit mit dem kant. Amt für Fischerei und Jagd.
- ▶ Goldwaschen für Kinder am Nachmittag.

18. Mai 2003, 11.00 Uhr Eröffnungspäpéro. Das Museum ist von 11.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Spezielle Anlässe:

- ▶ 12. – 16. Februar, jeweils 14.00 – 17.00 Uhr
Mitarbeiterinnen der Kantonsarchäologie Zug legen im Museum zwei Brandgräber frei.
- ▶ 6. April, 14.00 – 17.00 Uhr
Besuchen Sie unseren Garten im Frühlingskleid. Es besteht die Möglichkeit, wenig bekannte Heilpflanzen und Kräuter zu kaufen.



Vorschau

Sonderausstellung 2003 / 2004

«Feuer am See – Dorfbrand am Zugersee vor 3000 Jahren»

9. Nov. 2003 – 25. April 2004
Zeitpunkt und genauere Infos über Schulklassenführungen werden später publiziert.

Neu im Museumsshop:

Zeitgleich mit unserer Ausstellung «Religion der Kelten» erschien das Buch «Götter, Gaben – Rituale, Religion der Frühgeschichte Europas».

Der Verfasser, Prof. Dr. Felix Müller, ist stellvertretender Direktor am Bernischen Historischen Museum und Dozent am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen, Universität Bern.

Wie argumentiert die Fachwelt, wenn es darum geht, Religion im archäologischen Fundgut und im Ausgrabungsbefund zu deuten? Das Buch legt in anschaulicher



Form dar, was die Forschung über vorgeschichtliche Religionen weiss und auf welchen Grundlagen dieses Wissen beruht.

Das Buch kostet Fr. 66.70 und ist in unserem Shop erhältlich.

Workshop

14./15. Juni 2003: Bogenbau-/Speerschleuderbauseminar
Kursziel ist, dass jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer sich einen traditionellen Holzbogen mit selbstgedrehter Sehne oder eine Speerschleuder mit zwei Speeren baut. Sie lernen Pfeile bzw. Speere mit Knochenspitzen und die Befiederung mit Naturfedern herzustellen oder die perfekt in ihrer Hand liegende Speerschleuder zu formen. Am Kursende werden Sie stolze Besitzerin/stolzer Besitzer einer urgeschichtlichen Jagdausrüstung sein! Kursleitung: Jürgen Junkmanns, Köln
Auskunft / Anmeldung:
Montag bis Donnerstag, Telefon 041 728 28 87

Schulklassenbesuche

Klassenbesuche (Montag bis Freitag, morgens und nachmittags), selbständiges Arbeiten in der Ausstellung, umfangreiches didaktisches Material steht zur Verfügung.

Die Museumspädagogin führt Schulklassen bei Werkstattbenützung in die verschiedenen Werktechniken ein. Spezielle Arrangements bei Intensivwochen.

Zuger Schulklassen: Klassenbesuche und Material gratis.

Öffnungszeiten für Schulklassen: Mo – Fr, 8.00 – 12.00 Uhr und 13.30 – 17.00 Uhr.

Für Schulklassenbesuche bitte Termin reservieren! Montag bis Freitag, Telefon 041 728 28 87

Museum für Urgeschichte(n)
Hofstr. 15, 6300 Zug, Telefon 041 728 28 80, Fax 041 728 28 81
www.museenzug.ch/urgeschichte
Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 14.00 – 17.00 Uhr



... dem Städtebild zur Bereicherung 100 Jahre Pfarrkirche St. Michael in Zug

... tönt fromm, ist spannend, (1667) und der Schildkrötenpan-
macht Spass! Nach einer kurzen zer aus dem Zoomuseum sorgen
Führung durch die Sonderaus- für ein Aha- oder Oh-Erlebnis!
stellung verzieren die SchülerInnen ihre eigene «Wertschachtel». *Auf Anfrage auch nach dem 9.
Der Tabernakel aus Schildpatt März 2003 im Angebot.*



SchülerInnen aus Baar im Workshop

Vorschau EURO global-national

Ab dem 30. März 2003 rollt in der Burg der Euro!

Euros aus allen Staaten, ihre Münzvorbilder und die damit verbundene(n) Geschichte(n), werden in der Ausstellung gezeigt. So kam z. B. die Wahl der italienischen Münzsujets in einer Fernsehshow zustande. Nach der Ausstellung werden Sie sich auch nicht mehr wundern, weshalb Eulen nach Athen getragen wurden!

Dass die Schweiz bis zum ersten Weltkrieg in Europa nicht so isoliert dastand, mag erstaunen: Sie war Mitglied der lateinischen Münzunion und akzeptierte deshalb Franken und griechische Drachmen als Zahlungsmittel.

Angebot für Schulen:

- ▶ Führungen und Workshops vom 1. April bis 2. Okt. 2003 (Wettbewerb siehe unten)
- ▶ Infomaterial zum Thema
- ▶ Einführung in die Ausstellung für Lehrpersonen
2. März 2003, 16.30 Uhr

100 Euro in die Klassenkasse!

Nach einer kurzen Führung durch die Ausstellung können die Schülerinnen und Schüler mit einer witzigen Technik ihre eigene Euronote gestalten. Das «Klassennotenbild» nimmt am Wettbewerb teil.

Di bis Fr, 14.00 – 17.00 Uhr
Workshops auch am Morgen
Anmeldung: 041 728 32 95
tschmid@museum-burg.ch
Thery Schmid, Bildung und Vermittlung

Kunstvermittlung Kunsthaus Zug

Zeichnungen aus der Sammlung 2. März – 4. Mai

Kunsthaus Zug mobil gezeichnet – 1. Abschnitt

Alexander Roob und Gruppe odra.tek

Der Zeichner Alexander Roob (geb. 1956) aus Düsseldorf verfolgt sein Projekt Bildroman CS seit 1985. In Bezug auf Literatur, Comics und filmische Techniken reflektiert er das Zeichnen an wechselnden Schauplätzen als «sich selbst wahrnehmende Wahrnehmung» (Roob). Mit «vagabundierender Aufmerksamkeit wird die Peripherie des Sichtbaren umsegelt». Dabei vermittelt sich die Erfahrung lebendiger Prozessualität. Gemeinsam mit seiner Gruppe odra.tek, ehemalige Studenten Roobs an der Kunstakademie Hamburg, begleitete er Planung, Bau, Transport und Ersteinsatz des Kunsthaus Zug mobil in Düsseldorf, Hamburg, Zug und Hünenberg. Das umfangreiche Material wird als eigene Ausstellung im Kunsthaus präsentiert. Auf einer strukturellen Ebene sieht Roob eine Analogie zwischen seiner Zeichnungsauffassung und dem Konzept des transportablen Museums. Beide suchen die Bewegung, den wechselnden Kontext und den Prozess mit unvorhersehbarem Verlauf. Die Grenzen von Institution und Kunst er-

scheinen durchlässig: Im Bildroman ist das Museum zum Gegenstand der Kunst geworden.

Veranstaltungen für Schulklassen und Lehrpersonen *Bilder-Geschichten*

Seit Beginn der Moderne prägen neue Formen und Funktionen die Zeichnung als älteste künstlerische Gestaltungstechnik und machen sie zu einem autonomen Ausdrucksmedium. Der Zeichner Alexander Roob und seine Gruppe odra.tek begleiten den Einsatz des Kunsthaus Zug mobil. Mal sind die Zeichner nah dran, mal weit weg, mal stehen sie mitten im Geschehen, mal beobachten sie von aussen, mal blicken sie von oben herab oder lenken unsere Aufmerksamkeit auf Unspektakuläres, Unscheinbares oder Zufälliges. Wie das Kunsthaus Zug mobil sind auch die Künstler ständig in Bewegung. Sie dokumentieren ihren Weg und die wechselnden Kontexte. Die über 400 Zeichnungen erinnern an Bilder geschichten, Storyboards, Film oder Comics und regen zum genauen Hinsehen, zum Gespräch und zur Auseinandersetzung mit dem Medium Zeichnung an und inspirieren schliesslich, den Kunsthausbesuch aus unterschiedlichen Blick-

winkeln wahrzunehmen und in eigenen Bildergeschichten festzuhalten.

Workshop für 3. – 6. Klasse und Oberstufe

Dauer: mind. 1 ½ h

Einführung für Lehrpersonen

Dienstag, 11. März 2003, 17.30 – 19.30 Uhr

Anmeldung und Information:
Sandra Winiger, Kunstvermittlung Kunsthaus Zug, Dorfstr. 27,

6301 Zug, Tel. 041 725 33 40,
sandra.winiger@kunsthauszug.ch,
Montag bis Donnerstag

Öffentliche Veranstaltungen

- ▶ Kunst über Mittag
12.00 – 12.30 Uhr
11. März, Matthias Haldemann
1. April, Sandra Winiger
- ▶ Führungen 11.00 – 12.00 Uhr
23. März, Matthias Haldemann
13. April, Sandra Winiger



Interview mit René Villommet, Präsident LVZ

von Judith und Claudia Hürlimann, Oberstufe Walchwil

Wozu braucht es den LVZ?

Was machen Sie als Präsident?

Der LVZ hat 1200 Mitglieder im Kanton Zug, vertritt die berufsbezogenen Interessen der Mitglieder und bietet ihnen attraktive Dienstleistungen.

Wir sorgen für gute Arbeitsbedingungen und unterstützen sinnvolle Entwicklung im Schul- und Bildungsbereich. Der LVZ ist Vernehmlassungspartner der Direktion für Bildung und Kultur und pflegt einen regelmässigen Gedankenaustausch mit Schulleitungen sowie Kolleginnen und Kollegen im Kantonsrat. Als Präsident leite und koordiniere ich diese Arbeiten. Durch mein Amt bin ich Ansprechpartner für die Medien und pflege die Verbindung zu andern Verbänden.

Warum tun Sie dies?

Was bringt es Ihnen?

Neben meiner beruflichen Tätigkeit als Sekundarlehrer habe ich mich stets auch für die Gemeinschaft engagiert, sei es als Trainer einer Fussballjuniorenmannschaft, als Vorstandsmitglied der Fasnachtsgesellschaft Baar oder als Schulhausvorsteher.

Es gibt viele Gründe für mein LVZ-Engagement, z. B. Interesse an Bildungs- und Schulfragen, politische Einflussnahme und Mitwirkung, Sicherung der beruflichen Freiheiten am Arbeitsplatz Schule, Förderung von Solidarität und Zusammenarbeit unter den Stufen, Horizont-erweiterung, Teamarbeit und Feedback von Erwachsenen usw. zu leisten.

Woran arbeiten Sie im Augenblick?

Wir arbeiten generell für die gute Schule. Diese ist nicht von heute auf morgen zu erreichen. Sie ist kein Zustand, sondern ein Prozess, den wir gemeinsam täglich gestalten und weiterführen. Die gute Schule lässt sich nur in Partnerschaft mit Lehrerinnen und Lehrern, Schulleitungen, Schülerinnen und Schülern, Eltern und Behörden verwirklichen.

Im Moment beschäftigen wir uns mit den folgenden Schwerpunkten:

Verhältnis zwischen Schule und Sozialarbeit klären, Entwicklung der PHZ kritisch begleiten, Funktion der Schulleitungen definieren, Berufsattractivität verbessern, Leistungsbeurteilung der Lehrpersonen ohne Lohnwirksamkeit propagieren.

Wie viel Zeit investieren Sie für Ihr Präsidentenamt neben Ihrem Beruf als Lehrer?

Für LVZ-Tätigkeiten wende ich während der 39 Schulwochen wöchentlich mindestens 10 Arbeitsstunden und zusätzlich zwei ganze Ferienwochen auf. Dabei wird mir als Präsident eine Freistellung vom Unterricht im Umfang von 7 Lektionen gewährt.

Wie lange sind Sie schon Präsident des Lehrervereins?

Seit 1994/95 bin ich Präsidiumsmitglied. An der Generalversammlung 1996 wurde mir die Vereinsleitung übertragen.

Hatte Ihre Wahl Auswirkungen auf Ihre Schüler, Ihre Klasse?

Selbstverständlich, wenn auch keine direkten, sondern indirekte. Einerseits unterrichtete ich mit reduziertem Pensum weiterhin als Fachlehrer an der Kooperativen Oberstufe in Baar. Andererseits finden ab und zu wichtige Sitzungen und Termine während der Unterrichtszeit statt. Für alle Betroffenen sind Unterrichtsumstellungen, schriftliche Zusatzarbeiten oder gar Stellvertretungen unumgänglich. Hie und da kommen sie oder ihr Lehrer in den «Genuss», in einem der Zuger Presseerzeugnisse abgeleitet zu werden.

Hat die LVZ-Arbeit direkte Auswirkungen auf die Schule oder die SchülerInnen?

Ganz sicher. In erster Linie geht es uns darum, sowohl die Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz Schule zu verbessern. Denn nur zufriedene Lehrerinnen und Lehrer sind auch gute Lehrpersonen! Unsere eigene Beratungsstelle für Lehrpersonen BfL leistet dazu einen grossen Beitrag. Daneben macht sich der LVZ stark für wichtige Anliegen der Schülerinnen und Schüler wie zeitgemässe Studentafeln, Wochenpflichtstunden, Freizeitaktivitäten ermöglichen, Beibehaltung des schulfreien Mittwochnachmittags usw. Ferner ist es uns ein Anliegen, sinnvolle Entwicklungen im Schul- und Bildungswesen zu unterstützen bzw. Fehlentwicklungen zu kritisieren.

Warum geben Sie im nächsten Herbst Ihr Präsidentenamt auf?

Nach einer Analyse meiner Befindlichkeit nach mehr als 30 Berufsjahren, bei der genaueren Betrachtung der langjährigen LVZ-Arbeit scheint mir eine Veränderung notwendig. Per GV 2003 reiche ich daher meine Demission als LVZ-Präsident ein, weil die Aufgabe für mich eine «Mission» war. Nun strebe ich eine inhaltliche und zeitliche Entlastung an.

Welches ist das wichtigste Anliegen, das Sie den Leserinnen und Lesern gerne sagen möchten?

Ich habe immer versucht, mein Engagement und meine Zeit optimal für unseren Verein einzusetzen.

Ich wünsche allen jene Freude und Begeisterung, die prägt und trägt: Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht über die gegenwärtige Lage, Optimismus ist eine Lebenskraft:

- ▶ eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignieren,
- ▶ eine Kraft, den Kopf hoch zu halten, wenn alles fehlzuschlagen scheint,
- ▶ eine Kraft, die die Gestaltung der Zukunft für sich in Anspruch nimmt.

Vor allem meinem designierten Nachfolger, Thomas Pfiffner, aber auch allen andern Vorstands- und LVZ-Mitgliedern wünsche ich diesen OPTIMISMUS!

Herzlichen Dank für das Interview

Projekte / Veranstaltungen

13. Filmtage Nord/Süd: Süd-Sicht im Klassenzimmer

Alle zwei Jahre bieten die Filmtage Nord/Süd Lehrerinnen und Lehrern Gelegenheit, neue «Filme für eine Welt» kennenzulernen, die sich speziell für den Unterricht eignen – Filme zu Asien, Afrika und Lateinamerika, aber auch zur multikulturellen Gesellschaft bei uns. An jeweils zwei Abenden werden Neuheiten zu folgenden Themen präsentiert: Kinderalltag und Kinderarbeit, Begegnung mit dem Fremden und Leben im Exil, Globalisierung, Indianer, Kampf ums Land. Zudem wird die DVD «Kinderwelt – Weltkinder» vorgestellt. Im Abendprogramm laufen zwei besondere Dokumentarfilme:



- ▶ *Bashkim* (Schweizer Filmpreis 2002) porträtiert einfühlsam den jungen, in der Schweiz lebenden Kosovo-Albaner Bashkim Berisha, und
 - ▶ *Kisani Sabha* zeigt, wie arme Frauen in Bangladesh erfolgreich um eigenes Stück Land kämpfen.
- Platzzahl beschränkt, keine Reservationsmöglichkeit.

Aktuelle Informationen und Programm:

Fachstelle «Filme für eine Welt»,
Tel. 031 398 20 88, www.filmeinewelt.ch

24. / 25. März im Museum der Kulturen, Basel

26. / 27. März im Völkerkundemuseum Zürich

31. März / 1. April im Romero-Haus, Luzern

2. / 3. April im Medienzentrum Schulwarte, Bern ●

LIK RAT

Begegnungen mit dem Judentum Ein Dialogprojekt mit jüdischen Jugendlichen

Likrat ist hebräisch und heisst «in Begegnung». Jüdische Jugendliche können im Rahmen eines Themenschwerpunktes Judentum / Israel im Religions- oder Geschichtsunterricht in die Schulklasse eingeladen werden, um sich und ihr Judentum vorzustellen. Das Angebot richtet sich an Schulkassen des 9.–11. Schuljahres an Mittelschulen in der deutschsprachigen Schweiz. Die jüdischen Jugendlichen sind Gymnasiasten oder in der Lehre und nahmen an einem Ausbildungskurs teil, um in diesem Projekt mitwirken zu können. Likrat möchte interkulturelles Lernen als Prophylaxe gegen Rassismus und Antisemitismus fördern. Durch eine Begegnung mit Gleichaltrigen soll eine Gelegenheit geschaffen werden, im Unterricht erworbenes Wis-

sen zu vertiefen und das Judentum als gelebte, vielfältige Tradition erfahrbar zu machen. Zum Programm-Angebot gehört eine Lehrmaterial-Liste zu den



Themen Judentum und Israel, didaktische Hinweise zur Gestaltung eines Projektblocks zum Thema und ein Likrat-Anspiel-film, der von den Jugendlichen selbst präsentiert wird. Information und Anmeldung: Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund, «Likrat», Gotthardstr. 65, Postfach 564, 8027 Zürich. Projektleiterin Eva Pruschy, Telefon 01 201 89 25, E-mail: eva.pruschy@swissjews.org, Internet: www.swissjews.org. ●

Eine Umweltschutzorganisation besucht Ihre Klasse

Möchten Sie jemanden vom WWF, von Greenpeace oder vom Schweizer Tierschutz STS in Ihrer Klasse haben? Zum Beispiel, weil Sie ein Umweltthema behandeln

oder zu einem Umweltprojekt Ideen entwickeln wollen?

Viele Kinder und Jugendliche machen sich Sorgen um die Umwelt. Mit einem Schulbesuch wollen wir ihnen die Gelegenheit geben, über Umweltprobleme nachzudenken, Gefühle und Kritik zu äussern. Wir wollen gemeinsam Handlungsmöglichkeiten entdecken und entwickeln. Die Kinder und Jugendlichen sollen Mut bekommen, gemeinsam für ihre Zukunft aktiv zu werden, zum Beispiel durch den Einsatz für ein Umweltprojekt. Die Schülerinnen und Schüler sollen zudem Einblick erhalten in eine der Organisationen, ihre Grundgedanken, Ziele, Arbeitsweisen und Projekte.

Das sind unsere Themen

Wir bieten Ihnen Besuche an zu verschiedenen Themen, je nach Organisation:

Greenpeace:

Greenpeace allgemein, Solar-energie, Urwald (www.urwaldfreundlicheschule.ch)

WWF:

WWF allgemein, (Ur)Wald (www.urwaldfreundlicheschule.ch), Wasser, Grossraubtiere (Wolf, Luchs, Bär)

Schweizer Tierschutz:

Heimtiere, Wildtiere (Beobachten, aber Störungen vermeiden), Tiere auf dem Bauernhof,

Projekte / Veranstaltungen

Kauf- und Konsumverhalten,
Tierschutzarbeit

Dabei stellen wir jeweils unsere Organisation allgemein vor, unsere Sichtweise und unsere Projekte zum Thema und entwickeln themenspezifische Handlungsmöglichkeiten. Unsere Besuche sollen eine Ergänzung für Ihren Unterricht sein, vermitteln aber nicht schulisches Grundwissen zum Thema.

Für einen Besuch benötigen wir mindestens zwei Lektionen, besser einen halben Tag. Unser Besuch kostet Sie pauschal 150 Franken. Sollte dieser Betrag Ihr Budget sprengen, lassen wir gerne mit uns reden.

Haben Sie Interesse? Melden Sie sich bei untenstehender Kontaktadresse gleich an.

Kontaktadresse:

Schulbesuche, c/o Greenpeace,
Postfach, 8031 Zürich, E-Mail:
schulbesuch@ch.greenpeace.org

GREENPEACE



SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

Kursprogramm TSZ/LTV 1 / 2003

1/02 Eishockeymatch TSZ gegen LTV

Eishalle Zug, 23. März, Anmeldung bis 25. 2.

2/03 Seeüberquerung

Distanz: ca. 1 km, Zigeunerplätzli,
20. August, 17.00 – 18.00 Uhr,
Anmeldung bis 10. 8.

3/03 Fairness durch Kampfsport:

Einführen, Formen des Kämpfens, praktische Hinweise,
Turnhalle Röhrliberg Cham,
23. Januar, 17.30 – 18.45 Uhr,
Anmeldung bis 8. 1.

4/03 SLRG Brevet-I-FK

Auffrischen der Rettungsmassnahmen im Wasser und an Land, Hallenbad Röhrliberg Cham, 8. März, 08.00 – 11.30, Anmeldung bis 20. 2.

Kurs 5/03 Gesundheit

Gesundheitsrelevante Themen im Sportunterricht

GIBZ Zug, 9. April, 19.00 – 21.00 Uhr, Anmeldung bis 10. 3.

Kurs 6/03 Skaten auf einer Anlage

Schulanlage Hagedorn,
20. und 27. Mai, 17.30 – 19.30,
Anmeldung bis 11. 4.

Kurs 7/03 Wasserskifahren

Grundbegriffe, Anwendung im Schulsport, Strandbad Cham, 18. Juni (25. Juni), 14.00 – 17.00 Uhr, Anmeldung bis 15. 3.

Kurs 8/03 Fussball

Taktik Grossfeld und Spiel, Wiese Kantonsschule Zug,
2. September (9. Sept.), 18.00 – 20.00 Uhr, Anmeldung bis 18. 8.

Anmeldungen an: Sepp Born,
Ringstr. 15, 6332 Hagedorn,
Tel. 041 780 36 85,
sepp.born@bluewin.ch



UNESCO- Sprachlager in Polen

Die UNESCO Polan lädt jährlich 10 Schweizer LehrerInnen und 10 MittelschülerInnen in ein Deutsch-Sprachlager für polnische MittelschülerInnen ein. Während dreier Wochen unterrichten die Schweizer Deutsch und organisieren Lageraktivitäten, um die umgangssprachlichen Fähigkeiten der Polen zu fördern. Dazu erfolgt ein reicher, gegenseitiger kultureller Austausch. Es sind Lehrpersonen aller Stufen eingeladen. In den Lagern herrscht eine frohe Arbeitsstimmung; die Begegnung mit fremden Menschen, mit einer unbekanntem Kultur, mit einer Gesellschaft, die daran ist, die Lasten der jüngeren Geschichte abzuwerfen und in eine bessere Zukunft aufzubrechen – diese Begegnung ist für alle Schweizer Teilnehmer eine unerwartet beglückende Erfahrung. Im Anschluss an die Lagerwochen offeriert Polen den Schweizern eine Reise durch das

Land. Das Lager findet statt vom 5./6. Juli bis 2./3. August 2003.

Für nähere Auskünfte wende man sich an den Beauftragten der UNESCO für die Deutsch-Sprachlager in Plońsk:
Zehnder Otmar
Lehrerseminar
6432 Rickenbach SZ
Privat 041 811 28 39
Schule 041 818 70 70
www.sprachlager.info



Projekte gesucht

Fonds für Menschenrechte und gegen Rassismus in der Schule

Die Stiftung Bildung und Entwicklung betreut seit zwei Jahren im Auftrag des Bundes den Fonds für Schulprojekte gegen Rassismus und für Menschenrechte.

Unterstützt werden Projekte in der Schweiz, die sich für die Wahrung der Menschenrechte einsetzen und der Diskriminierung aufgrund von «Rasse», Herkunft, Anschauung und Religion entgegenwirken.

Der nächste Eingabetermin ist der 15. April 2003. Besonders gefördert werden sollen diesmal Projekte von und in Schulen sowie von Institutionen der LehrerInnenbildung.

Gesuche sind zu richten an: Stiftung für Bildung und Entwicklung, Zentralsekretariat, Monbijoustrasse 31, Postfach, 3001 Bern.

Projekte /Veranstaltungen

Ein Antragsdossier mit Kriterien-Checkliste, Fragebogen und detaillierten Informationen kann über die gleiche Adresse angefordert oder über www.global-education.ch heruntergeladen werden.

Wasser im Netz

Im Jahr des Süsswassers geht die erfolgreiche internationale Kampagne «Kids for the Alps» in die zweite Runde. Unter dem Motto *My water and Me* können Schülerinnen und Schüler im Internet ihren persönlichen und den Wasserverbrauch ihrer Schule testen. Begleitet werden sie dabei von einer Bachforelle, die spielerisch zum bewussten alltäglichen Umgang mit Wasser auffordert.



Die Vertiefung des Themas soll dann in freier Natur erfolgen. Mit einem Flusstest können die Kinder den Zustand der Flüsse und Bäche in ihrer Umgebung überprüfen.

Die «Forschungsergebnisse» der Klasse werden dann in der Internetgalerie der WWF-Homepage www.kids-for-the-alps.net ausgestellt und können mit denen von anderen Klassen aus dem Alpenraum verglichen werden.

Die Homepage bietet neben Wissenswertem zum Thema auch witzige Spiele und eine Plattform für Wünsche der Kinder an die Zukunft der Alpen.

- Aus der Schweiz werden vier Klassen mit je zwei demokratisch gewählten Abgesandten die Möglichkeit erhalten, diese Wünsche am internationalen Kindergipfel in Innsbruck im Juni 2003 zu diskutieren und den Regierungen der acht Alpenländer vorzulegen. Sie können sich mit Ihrer Klasse für den Kindergipfel bewerben.

Für Lehrerinnen und Lehrer entwickelte der WWF das begleitende Lehrmittel «Alpen», das mit ausgearbeiteten Lektionen und Kopiervorlagen Grundlagen zum Verständnis des Alpenraums und seiner Bedeutung vermittelt. Auf dem Internet stehen zusätzlich vier Unterrichtseinheiten zum Thema Wasser in den Alpen zum Herunterladen zur Verfügung.

Ziel der Kampagne ist es, die Schülerinnen und Schüler für einen nachhaltigen Umgang mit Wasser zu sensibilisieren.

Alles zur Schulkampagne auf www.kids-for-the-alps.net.

Mehr Informationen, Bezug des Lehrmittels und Bewerbung der Klassen unter der Adresse:

Rahel.Brunner@wwf.ch

Oder: WWF Schweiz, Rahel Brunner, Schulkampagne, Postfach, 8010 Zürich ●

Publikationen /Film /Internet

www.gene-abc.ch informiert über Gentechnik und moderne Biologie

Die Gentechnologie beschäftigt heute neben der Wissenschaft zunehmend auch die Öffentlichkeit. Das Thema ist komplex und führt immer wieder zu kontroversen Diskussionen – Diskussionen über Gendatenbanken oder die «Gen-Lex», über Gentechnik in Nahrungsmitteln oder vorgeburtliche Diagnostik. Wer kompetent mitdiskutieren will, kann sich das nötige Wissen im Internet unter www.gene-abc.ch holen. Mit dieser aktuell aufdatierten Website will der Schweizerische Nationalfonds den kritischen Dialog über Gentechnologie favorisieren und das nötige Basiswissen unterhaltsam vermitteln (z. B. ein umfangreiches Lexikon und zahlreiche Links).

Wer möchte, kann sich über die virtuelle Wandtafel auch direkt an die Experten Fanny und Jimmy wenden: innerhalb von drei Arbeitstagen beantworten sie kompetent sämtliche Gen-Fragen. Schülerinnen und Schüler sind eingeladen, sich kritisch mit dem Thema auseinander zu setzen.

Das Gen-ABC richtet sich nicht nur an Schülerinnen und Schüler, sondern auch an Lehrkräfte und interessierte Erwachsene. ●

ictgymnet

Gelungener Start

Das Projekt ICTGYMNET ist auf gutem Weg. Es wurde Anfang 2002 gestartet und will den Einsatz von ICT im gymnasialen Unterricht fördern. ICTGYMNET ist ein Kompetenznetz, das mittlerweile fast 50 Mitglieder umfasst, die meisten von ihnen Mittelschullehrpersonen mit Erfahrungen im Einsatz von ICT im Fachunterricht, v. a. von der Kantonsschule Zug. Vertreten sind 30 Maturitätsschulen aus 11 Deutschschweizer Kantonen und die gesamte Breite des Fächerkanons der Gymnasien.



Das Angebot, welches auf der Website www.ictgymnet.ch eingesehen werden kann, umfasst

- ▶ aktuelle Weiterbildungskurse schweizerischer und kantonaler Institutionen;
- ▶ direkte Unterstützung bei Fragen oder Problemen zum ICT-Einsatz im Unterricht: gerade der Einstieg ist oft mit vielen kleinen, aber schwer zu überwindenden Hürden gepflastert;
- ▶ Beratung in didaktischen Fragen, die beim ICT-Einsatz im Unterricht von besonderer Bedeutung sind.

Für dieses Angebot können Sie sich über die Webadresse www.ictgymnet.ch direkt mit uns in Verbindung setzen. ●

Publikationen / Film / Internet

Fruttiversum

Neues Lehrmittel mit kreativen Unterrichtsideen

«Pommyversum/Fruttiversum» heisst ein neues Lehrmittel, das aktives Lernen mit Spass rund um den Apfel und andere Früchte ermöglicht. Den Lehrerinnen und Lehrern der Unterstufe steht damit kostenlos schülergerechtes Unterrichtsmaterial zur Verfügung (Ideenkörbe, die mit Arbeitsblättern, Hintergrund-Informationen, Spielen, Liedern usw. verbunden werden können). Das neue Unterrichtsmaterial ist auch als Ergänzung der seit Jahrzehnten angebotenen Pausenapfelaktion des Schweizerischen Obstverbands gedacht.

Die Broschüre enthält eine CD-Rom mit nützliche Vorlagen für den Unterricht: Arbeitsblätter, Kopiervorlagen, Hintergrund-Informationen, Literaturvorschläge, Lieder, Spiele, Dessertrezepte. Ein witziges Würfelspiel (inklusive Spielfiguren) zu «Früchte und Gemüse» ergänzt das kostenlose Set.

Herausgeber:
Schweizerischer Obstverband
Bestellung:
Fax 041 728 68 00
Telefon 041 728 68 68
E-Mail: sov@swissfruit.ch

Klima in Menschenhand Essen! Sicher?

Unter diesem Titel ist beim Buwal eine Broschüre erschienen. Sie stellt neue Fakten und Perspektiven zur Klimafrage auf anschauliche und leicht verständliche Art dar. Die Schweiz scheint von der Entwicklung in besonderem Masse betroffen zu sein. Zum einen nehmen die Temperaturen hierzulande stärker zu als im weltweiten Mittel. Andererseits reagiert vor allem das Alpengebiet auf die Temperaturänderungen sehr sensibel und mit erheblichen Konsequenzen für den Lebensraum.

Welche Herausforderungen sich dem Klimaschutz stellen, will diese Broschüre anschaulich machen. Mit speziellem Fokus auf die Schweiz fasst sie die neuesten Erkenntnisse zu den Klimaveränderungen zusammen, dokumentiert die bisherigen Schritte der Klimapolitik und zeigt neue Handlungsfelder in Politik und Wirtschaft, aber auch praktische Tipps zum Handeln im privaten Bereich.

«Klima in Menschenhand»
Bestellungen: Fax 031 325 50 58 (Bestellnummer 319.345.d) oder als pdf-File von den Klimaseiten der Buwal-Homepage laden (www.klima-schweiz.ch/fakten) inkl. begleitende Arbeitsblätter für Schulen. Auch sonst ist diese Webside eine wahre Fundgrube für Daten und Informationen rund ums Klima.

«Lebensmittelskandale – ist das alles wahr?» Kurz gefasst gibt das Heft Auskunft über Skandalthemen der letzten Zeit – Gentech, BSE und Antibiotika, nennt auch die offenen Fragen und lässt Bäuerinnen und Bauern zu Wort kommen. Im Spiel «Die Party beginnt» können die Jugendlichen ihr Konsum- und Sicherheitsverhalten testen. Und schliesslich bietet Pick up 10 ein kleines Lexikon über Lebensmittelzusatzstoffe und Lebensmittel-Label.

Die sechsseitige Lehrerbeilage ist auch auf www.lid.ch abrufbar und bietet die Heftthemen in den Unterricht ein, mit Lernzielen, Fächerbezug, Unterrichtsideen, Literaturhinweise und Links sowie Kopiervorlagen mit Arbeitsaufträgen.

Ansichtsexemplare, Klassensätze und Lehrerbeilagen gratis beim Landwirtschaftlichen Informationsdienst LID, Weststrasse 10, 3000 Bern 6, Tel. 031 359 59 77 Fax 031 359 59 79, info@lid.ch, www.lid.ch.



Videos zur Schule von morgen «Schulvideo Ahoi»

Zur öffentlichen Plenarkonferenz der EDK am 29. August 2002 an der EXPO.02 realisierte Avenir Suisse zusammen mit dem Schweizer Fernsehen (SF DRS) Dokumentarfilme in den vier Landesteilen über je ein innovatives Beispiel («Good Practice») einer auf die Zukunft ausgerichteten Schule.

Die vier Filme sowie der Beitrag des Schweizer Fernsehens sind jetzt auf Video erhältlich. Es handelt sich im Einzelnen um:

- ▶ «Schule für Dreijährige» im Kanton Tessin
- ▶ Lernen am Computer im Kindergarten und der Primarschule in einer kleinen Witzergemeinde oberhalb des Lac Léman
- ▶ modernes Sprachenlernen an der Volksschule Samedan und eine «unternehmerisch» geleitete Schule in einem multikulturellen Quartier in der Stadt Basel
- ▶ sowie die Sendung «Bildung» mit den Debatten.

Die Beispiele illustrieren das Potenzial der Schulen in unserem Land. Sie sollen zum gegenseitigen Lernen animieren und die Diskussionen zur Schulentwicklung beleben.

Bestellungen (Schutzgebühr Fr. 15.–) per E-Mail mit Angabe der Adresse und der gewünschten Stückzahl an: christian-aeberli@avenir-suisse.ch

Bätscheler à la bolognese

Nachdem wir letztes Jahr an dieser Stelle noch über schiefe Türme in Pisa nachgedacht und uns über die Studie mokiert haben, die eben nicht nach dieser toskanischen Stadt genannt ist (und um es klarzustellen: auch die Stadt verdankt ihren Namen nicht der Studie), also: Nachdem wir uns so innig Pisa zugewandt hatten, wendet sich nun die gesamte bildungsinteressierte Toskana-Fraktion dallidalli Bologna zu beziehungsweise der tatsächlich nach dieser Stadt genannten Erklärung, denn dort haben sich anno 1999 die Staatssekretäre und Unterstaatssekretärinnen, Minister und General Directors aus 29 europäischen Ländern darauf geeinigt, ein einheitliches universitäres Ausbildungsmodell zu schaffen.

Da waren Damen und Herren darunter mit so wunderbaren Namen wie Zgaga, Totomanova, Arsenis, Platenis, Plath, Einem und Allègre: ja, so hiess der Zuständige aus Frankreich. Hoffentlich hat er seinem Namen Ehre gemacht und bei soviel ernsthafter Konferenzabsicht zwischendurch für ansteckende Fröhlichkeit gesorgt. Dagegen wagen wir uns kaum vorzustellen, wie Baroness Tessa Blackstone of Stoke Newington, welche das Vereinigte Königreich vertrat, Herrn Einem aus Österreich begrüsst, der mit nur einem (!) Namen vor ihr stand, während sie ihre adlige Herkunft gleich mit sechs Wörtern nicht kaschierte, sondern – im Gegenteil – majestätisch manifestierte.

In der guten Schule und der häuslichen Erziehung hat man uns gelehrt, dass man für den Namen nichts kann, dass es also pfui ist, sich darüber lustig zu machen. Haben wir ja auch nicht, aber ein kurzes Innehalten bei der im Internet zugänglichen Teilnehmerliste aus Bologna lohnt sich durchaus, denn, auch wenn man nichts dafür kann, so hat Elias Canetti schon erkannt und geschrieben: Namen prägen einen. Und Herrn Einem wohl auch. Und so ist es der Phantasie der geneigten Leserschaft überlassen, sich vorzustellen, wie Frau Totomanova und Herr Zgaga geprägt wurden.

Das Ziel der Kolumne war eigentlich und ursprünglich ein ganz anderes, nämlich über den Namen Bachelor nachzudenken, was an erster Bedeutungsstelle immer noch Junggeselle heisst. Bachelor haben seit der Erklärung von Bologna Hochkonjunktur. So sollen also künftig Undergraduate nach dreijähriger Studienzeit offiziell zu Bachelor geschlagen werden. Als nicht promovierter und auch nicht lizenzierter Ex-Student, aber eingefleischter Junggeselle, werde ich mich also künftig mit dem für meinen Zivilstand absolut zutreffenden Beiwort Bachelor schmücken, im ersten Langenscheidtschen Wortsinn. Nur die Abkürzung darf ich wohl nicht verwenden. Aber noch vorher werde ich abklären, woher das Wort «eingefleischt» kommt. Vielleicht gibt es dazu gelegentlich eine Konferenz samt Erklärung. Zum Beispiel aus Parma.

Hans Beat Achermann, Bachelor

Telefonliste

Haben Sie Fragen? Die Mitarbeiter der DBK geben gerne Auskunft.
Vorwahl 041 728

3182/83	Direktionssekretariat Hans-Peter Buechler, Direktionssekretär
	Berufsberatung Kanton Zug
3218	Sekretariat; Bernadette Boog, Leiterin
	Didaktisches Zentrum/Lehrmittel
2930	Bibliothek; Arlene Wyttenbach, Leiterin
2921	Othmar Langenegger, Lehrmittelbestellungen
	Gemeindliche Schulen
3193	Werner Bachmann, Amtsleiter
3912	Gudrun Ormanns
3914	Barbara Wohlwend
3186	Doris Ohlwein, Besoldungseinreichungen
	Jugend und Sport
3554	Sekretariat; Cordula Ventura, Leiterin
	Kulturförderung
3184	Regula Koch
	Lehrerweiterbildung
2923	Sekretariat; Paul Hutter, Leiter
	Mittelschulen/Erwachsenenbildung
3915	Max Bauer
	Rechnungswesen/Sport Toto-Beiträge
3190	Lothar Hofer
3911	Karin Inderbitzin-Bossard
	Schulaufsicht
3185	Stephan Schär, Leitender Inspektor
	Schulpsychologischer Dienst
3192	Sekretariat; Jörg Montalta, Leiter
	Stipendienberatung
3911/3741	Sekretariat; Lothar Hofer, Leiter
	Kantonale Schulen
1212	Kantonsschule Zug (KSZ)
1616	Kantonales Gymnasium Menzingen (kgm)
2400	Diplommittelschule (DMS)
2424	Berufsvorbereitungsschule (BVS)
2828	Kaufmännisches Bildungszentrum (KBZ)
3262	Gewerblich-Industrielles Bildungszentrum (GIBZ)
784 50 50	Landwirtschaftliches Bildungszentrum (LBZ)
	Lehrerinnen- und Lehrerbildung
727 12 40	Pädagogische Hochschule Zug
710 29 93	Seminar St. Michael, Zug
755 15 35	Seminar Bernarda, Menzingen
785 03 50	Seminar Heiligkreuz, Cham
	Museen
2880	Museum für Urgeschichte(n)
3565	Museum in der Burg
725 33 40	Kunsthhaus Zug, Kunstpädagogin

Termine 2003

für Schulbehörden, Lehrerinnen und Lehrer

12. März	Rückmeldegespräch aller Lehrpersonen, die Schülerinnen und Schüler für das Schuljahr 2002/03 der 1. Klasse des Gymnasiums zugewiesen haben. 13.30 Uhr, Kantonsschule Zug
bis 15. März	Definitive Zuweisungsentscheide für die 1. Klasse der Sekundarstufe I an Rektorat/Übertrittskommission. Gilt für alle Lehrpersonen, die zurzeit eine 6. Primar- oder eine 1. Sekundarklasse unterrichten.
26. März	Delegiertenkonferenz
31. März	Letzter Termin für die Anträge an die Lehrmittelkommission für das Schuljahr 2004/05
1. April	Abklärungstest für die Schülerinnen und Schüler mit einem Nichtentscheid
4. April	Redaktionsschluss «Zuger Schulinfo» 4 – 02/03
18. April – 4. Mai	Frühlingsferien

Impressum

Nr. 3 – 2002/03, Februar 2003

Herausgeber: Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug
♦ Redaktionsadresse: Direktion für Bildung und Kultur, Postfach 4857, 6304 Zug ♦ Tel. 041 728 39 15, Fax 041 728 31 89 ♦ E-Mail: max.bauer@dbk.zg.ch ♦ Redaktionskommission: Max Bauer, Redaktor, Peter Müller, Martin Senn, Barbara Wohlwend ♦ Gestalterisches Konzept: Urs Bachmann, Büro für visuelle Gestaltung, Zug ♦ Illustrationen: Michel Gilgen und Arienne Birchler, Zug ♦ Satz und Druck: Kalt-Zehnder-Druck Zug ♦ Auflage: 3100 Exemplare

Schwerpunktthema für die nächste Nummer:

Lehren und Lernen am PC

Erscheinungstermine

Ausgabe	Erscheinungstermin	Redaktionsschluss
4 – 02/03	im Mai	4. April 2003
1 – 03/04	Woche vor Schulbeginn	11. Juli 2003
2 – 03/04	im November	24. Oktober 2003

Pauschal-
frankiert
6304 Zug

